

KMG-NACHRICHTEN

[Internetversion]

DAS VIERTELJAHRESMAGAZIN DER

Karl May
KARL MAY
GESELLSCHAFT

Nr. 166 | 4. Quartal / Dezember 2010 | B 19007 F

Öffentlichkeitsarbeit

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

kein anderes Thema hat in den letzten Jahren die Gemüter in der Karl-May-Gesellschaft mehr erhitzt als die Frage, ob Öffentlichkeitsarbeit für Karl May zu den in der Satzung verankerten Zielen unserer literarischen Gesellschaft gehören soll. Auf dem letzten Kongress in Marburg 2009 ist – wie ich finde – ein guter Kompromiss zwischen den divergierenden Meinungen gefunden worden, der sich nun in der Praxis bewähren muss. Die KMG hat sich in ihrer Arbeit – und dies ist Ihnen sicher nichts Neues – der Person und dem Werk Karl Mays verpflichtet. Nun ist Karl May in der Öffentlichkeit ein Begriff, nach einer Umfrage des Allensbacher Institutes aus dem Jahr 2005 war damals der Autor bei 94 % der deutschen Bevölkerung bekannt. Im gleichen Jahr führte das GEWIS-Institut eine Umfrage durch, nach der immerhin 89 % der Kinder und Jugendlichen zwischen 6 und 16 Jahren Winnetou ein Begriff war – der damit übrigens den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder hinter sich ließ, den nur 81 % der Befragten kannten. Doch welcher Karl May ist da bekannt? Ohne nun gleich Ursachen analysieren zu wollen, gilt Karl May heute weithin als Erfinder von Winnetou, als Verfasser von Abenteuererzählungen, die für Kinder und Jugendliche geschrieben wurden, zumeist unter Cowboys und Indianer spielen und erfolgreich verfilmt

wurden. Sicher sind auch diese Filme wie auch die zahlreichen Freilichtaufführungen ein wichtiger Teil der lebendigen Rezeption Mays, mit ihrem Erfolg ist aber das Wissen um Person und Leben des Schriftstellers verloren gegangen. Im »Der Schuh des Manitou« schließlich hat Karl May einen Auftritt als strubbelbärtiger Trunkenbold, der whiskeybeseelt durch den Wilden Westen stolpert – weiter entfernt von der Wahrheit kann man May gar nicht mehr skizzieren. Natürlich ist der Film pure Fiktion und sein wichtigstes Ziel war möglichst oft und egal wie den Zuschauer zum Lachen zu bringen, aber, wie wir schon in der Schule lernten, *semper aliquid haeret* – etwas bleibt immer hängen. Umso erfreulicher war daher das Angebot einer Fernsehproduktionsfirma, ein geplantes Doku-Drama über Karl May beratend zu begleiten. Nun hat ein Doku-Drama seine eigenen Gesetze, es will unterhalten und belehren, soll spannend werden und muss für Zuschauer von 8 bis 80 verständlich sein. Um schon im Vorfeld für Aufmerksamkeit zu werben bekam die Produktion den reißerischen Titel: »Karl May – Das letzte Rätsel«. Nun haben 40 Jahre Forschungstätigkeit der KMG dieses letzte Geheimnis der schriftstellerischen Genialität Mays nicht lüften können und der Film konnte dies ebenfalls nicht. Er war eben Teil der populären Serie Terra X, die zur besten Sendezeit am Sonntag-

abend buntgemischt interessante Themen aus Geschichte, Kunst und Wissenschaft leicht verständlich präsentiert. Dabei werden andauernd Rätsel gelöst oder Geheimnisse entziffert – egal ob sie in einer ägyptischen Pyramide oder in der Kreativität eines Schriftstellers verborgen sind. Immerhin sahen etwa 4 Millionen Zuschauer den Beitrag über Karl May – ein Erfolg, der in keinem anderen Medium möglich ist. Für May-Kenner brachte der Film sicher kaum Neues, die überwältigende Mehrzahl der Zuschauer erfuhr aber erstmals Fakten über das Leben des Schriftstellers. So war die »message to take home«, die Botschaft des Films klar: Karl May war ein genialer Schriftsteller, der die Widrigkeiten seines eigenen Lebens überwand und bleibende Werke schuf, die aus seiner Phantasie entstanden sind und unzählige Menschen in seine Traumwelt entführten. Dazu hatte der Film eine weitere, etwas verborgene Botschaft, auf die ich immer gerne hinweise: Karl Mays Leben und seine Erzählungen haben weiter ein hohes mediales Potential, es gibt eine Zukunft für ihn und irgendwann werden wir wieder eine erfolgreiche

Produktion – ob im Fernsehen oder im Kino – zu sehen bekommen.

Ganz sicher aber wird Karl May im Jahr 2012 in allen Medien präsent sein und wir wollen in diesem Jahr mehr als zuvor uns als literarische Gesellschaft und unseren Namensgeber der Öffentlichkeit präsentieren. Am ersten Märzwochenende werden wir in Leipzig im Haus des Buches ein Symposium mit dem Titel »Karl May im Aufbruch zur Moderne« ausrichten, zu dem wir bereits namhafte Referenten einladen konnten und das sicher für große Aufmerksamkeit sorgen wird. Auf der darauf folgenden Buchmesse in Leipzig wollen wir gar mit einem eigenen Stand anwesend sein und über Karl May und seine Gesellschaft informieren. All dies benötigt Hilfe und so lade ich gerne alle Mitglieder ein, sich aktiv an der Öffentlichkeitsarbeit der KMG zu beteiligen – nur so können wir unser selbstgestecktes Ziel mit Leben erfüllen.

Es grüßt Sie ganz herzlich
Johannes Zeilinger

[Beilage zur Dezember-Auslieferung der Mitteilungen/Nachrichten:](#)

- [Beitragsrechnung 2011](#)
- [Flyer »Neues Karl-May-Museum«](#)

Todesfälle seit September 2010

Die Karl-May-Gesellschaft trauert um ihre verstorbenen Mitglieder

Siegfried Horstmann,
Lüdenscheid
1930-2010

Manfred König,
Munster
1950-2010

Prof. Dr. Heinrich Pleticha,
Würzburg
1924-2010

Hans Weber,
Trier
1947-2010

Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu, das 41. in der Geschichte der Karl-May-Gesellschaft. Auch in diesem 41. Jahr zeigte sich wieder – insbesondere in den letzten Monaten – die Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft: Pünktlich zur Frankfurter Buchmesse im Oktober lag unser Jahrbuch 2010 vor. Neben den zum Kongress in Marburg gehaltenen Vorträgen – diesmal sogar einschließlich eines nicht gehaltenen Vortrags – enthält dieses 40. Jahrbuch eine Reihe weiterer Beiträge in großer Spannweite, die dokumentieren, dass die Karl-May-Forschung immer wieder neue Aspekte in Leben, Werk und Wirkung unseres Schriftstellers zu erschließen weiß.

Kurz nach dem Jahrbuch erschien der fünfte Materialienband zum Werk Karl Mays, die seit langem erwartete Dokumentation über das Verhältnis von Karl May zur Augsburger Postzeitung¹ und Anfang November konnte schließlich ein neuer Band der HKA ausgeliefert werden. Mit den humoristischen Erzählungen »Die Fastnachtsnarren«²

¹ Hillesheim, Jürgen / Scheinhammer-Schmid, Ulrich: Im Kampf für einen »Vielgeschmähten«. Die »Augsburger Postzeitung« und Karl May – Eine Dokumentation. Hansa Verlag Husum 2010. 413 Seiten, zum Mitgliederpreis von 10,50 Euro zu beziehen über unsere Versandbeauftragte Frau Müller-Haarmann (siehe auch unsere [Angebotsliste!](#)).

² *Die Fastnachtsnarren*. Humoresken von Karl May. Herausgegeben von Ulf Debelius und Joachim Biermann. Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe für die Karl-May-Stiftung. Abteilung I Frühwerk, Band 3. Karl-May-Verlag Bamberg-Radebeul 2010. 511 Seiten, 39,90 Euro. Zu beziehen über das Karl-May-Museum.

kommt auch eine neue Farbe in die Reihe.

Die Vorbereitung unseres nächsten Kongresses in Wolfenbüttel (**bitte vormerken: 6.-9. Oktober 2011**) ist voll im Gange. Dank der tatkräftigen Mithilfe der Karl-May-Freunde vor Ort konnten für die Veranstaltungen geeignete Räume gefunden werden; auch für die Rahmgestaltung legen sich die Mitstreiter um Frank Preller ganz mächtig ins Zeug. Details und eine Anmeldekarte gibt es dann in den März-Mitteilungen. Bis dahin werden der Schatzmeister und ich vor Ort vertragliche Fragen klären und in einer anschließenden Vorstandssitzung dieses und weitere Themen erörtern. Vor Wolfenbüttel wird es Anfang April noch eine Tagung von Vorstand und Mitarbeiterkreis in Lingen geben.

Außerhalb unserer Gesellschaft tut sich ebenfalls Großes. Das Karl-May-Museum plant eine Verjüngungskur, d. h. eine Neugestaltung der Ausstellungen und des Außengeländes, einschließlich der Schaffung neuer Räumlichkeiten für Museumspädagogik und eines Besucherzentrums. Dieses Projekt kann das Karl-May-Museum finanziell nicht allein bewältigen. Es ruft daher alle Freunde Karl Mays zu Spenden auf. Näheres dazu finden Sie im beiliegendem Flyer.

Im Juni gab ich der Hoffnung Ausdruck, mich zu dem leidigen Thema Beitragszahlung etc. dieses Jahr nicht mehr äußern zu müssen. Aus gegebenem Anlass muss ich nun doch.

Nachdem wir im letzten Jahr versucht hatten, durch eine separate Beitragsrechnung die Zahlungsmoral einzelner vielleicht etwas zu heben, kehren wir dieses Jahr wieder zur alten Praxis, die Beitragsrechnung mit den Dezember-Publikationen zu versenden, zurück: Unsere Erwartungen erfüllten sich nur

marginal; der Aufwand lohnt sich nicht im Verhältnis zum Nutzen. In diesem Zusammenhang bittet unser Schatzmeister nachfolgende Zeilen zu Kenntnis zu nehmen:

Es ist wieder an der Zeit, dass die Beiträge für das neue Jahr zu zahlen sind. Im Jahr 2010 hatten wir wieder diverse ausländische Mitglieder, die bei der Zahlung nicht darauf geachtet haben, dass die entstehenden Kosten zu ihren Lasten gehen, so dass diese Kosten der KMG belastet werden.

Ich möchte deshalb an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die Zahlungen aus dem europäischen Ausland am günstigsten und schnellsten über SEPA ausgeführt werden können.

Was ist SEPA?

SEPA (Single Euro Payments Area) steht für den einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraum, in dem alle Zahlungen wie inländische Zahlungen behandelt werden. Seit dem Start von SEPA im Januar 2008 wird nicht mehr zwischen nationalen und grenzüberschreitenden Zahlungen unterschieden.

SEPA steht seit Januar 2008 jedem Kreditinstitut, Wirtschaftsunternehmen und Verbraucher in allen Ländern der Europäischen Union (schwerpunktmäßig den Euroländern) sowie in Island, Lichtenstein, Norwegen, Monaco und der Schweiz zur Verfügung. Über 4.400 Kreditinstitute bieten ihren Kunden bereits die SEPA-Überweisung an.

Was benötigen Sie?

Für die SEPA-Überweisung brauchen Sie die internationale Kontonummer IBAN und den SWIFT-

Code oder BIC des Zahlungsempfängers

IBAN KMG:

DE83752200700001995480

SWIFT /BIC KMG:

HYVEDEMM405

Beides steht auch auf unseren Rechnungen und Vordrucken.

Was können Sie noch tun?

Bitte sprechen Sie Ihre Bank generell bei Überweisung vom Ausland darauf an, dass entstehende Kosten zu Ihren Lasten gehen und nicht zu Lasten der KMG.

Immer wieder erreichen mich Klagen von Mitgliedern, die umgezogen sind, dass unsere Publikationen nicht angekommen seien, obwohl ein Nachsendeauftrag vorläge. Ein Nachsendeauftrag gilt nicht für Pressesendungen! Da unsere Vierteljahrespublikationen als »Pressesendung« versandt werden, werden sie bei einem Umzug nicht nachgesendet, auch nicht mehr wie früher mit dem Aufdruck »unbekannt verzogen« an unsere Auslieferungsadresse nach Husum zurückgesendet sondern ganz einfach entsorgt! Wenn eine Sendung trotzdem manchmal den Adressaten erreicht, liegt das ganz einfach daran, dass die Postangestellten bzw. diejenigen, die deren Arbeit übernommen haben, oft selbst nicht das Regelwerk der Post kennen.

Also, bitte, Änderungen der Anschrift umgehend dem Geschäftsführer mitteilen, damit Sie auch immer pünktlich und problemlos unsere Publikationen erhalten.

Auch in den letzten Monaten lagen Freud und Leid eng beisammen: So erreichte mich kurz vor Redaktionsschluss die traurige Nachricht, dass Manfred König, allen Kongressteilnehmern bekannt für die Ehrung der verstorbenen Mitglieder und als Pastor

zu den ökumenischen Gottesdiensten, verstorben ist. Gerade erst den Ruhestand erreicht, verstarb er viel zu früh im Alter von 60 Jahren. Er wird mir unvergessen bleiben.

Stellvertretend für alle Mitglieder, die in den letzten drei Monaten ihren Geburtstag feiern konnten, möchte ich diesmal zwei unserer aktivsten herausgreifen: Unser stellvertretender Vorsitzender Prof. Dr. Helmut Schmiedt konnte seinen 60. Geburtstag begehen. Mitglied seit 1974 und im Vorstand seit 1987 hat er seitdem maßgeblich die Geschicke der Karl-May-Gesellschaft mitbestimmt und ich hoffe und wünsche, dass er das bei bester Gesundheit auch noch weiterhin tun wird. Das Gleiche

wünsche ich unserem Schweizer Freund und Vorsitzenden der Schweizer Karl-May-Freunde Elmar Elbs, der seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Beiden nachträglich noch herzliche Glückwünsche, weiterhin alles Gute und hoffentlich immer Freude mit und in der Karl-May-Gesellschaft.

Liebe Mitglieder, ich wünsche Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch ins neue Jahr und verabschiede mich bis März 2011 mit herzlichen Grüßen
Ihr

Hans Grunert

Hermann Wohlgschaft

Manfred König †

Völlig überraschend ist am 28. Oktober 2010 mein lieber Mitbruder, Herr Pastor Manfred König (Munster), im Alter von sechzig Jahren gestorben. Für mich war er ein geistlicher Weggefährte, und der Mitarbeiterkreis der Karl-May-Gesellschaft hat mit ihm eine wichtige Stütze verloren. Denn um die KMG hat sich Manfred König in vielfacher Weise verdient gemacht.

Er trat hervor unter anderem als Verfasser einer ganzen Reihe von Aufsätzen zu Karl May, als sachkundiger Referent bei Vortragsveranstaltungen über unseren Autor (auch außerhalb der KMG) sowie als Mitwirkender an den Jahrbuch-Registern der KMG. Auch als Mitarbeiter bei der Historisch-kritischen Ausgabe der Werke Karl Mays (HKA) hat er sich einen Namen gemacht. So hat er den Ju-

gendroman »Der Geist der Llano estakata« im Band »Der Sohn des Bärenjägers« (KMW III.1) für die textkritische Ausgabe betreut. Sein Mitwirken an einem weiteren Band – des Orientzyklus – hatte er bereits zugesagt. Überdies war er bereit, die Herausgeberschaft der Jahrbuch-Register (ab 2005ff.) von Joachim Biermann zu übernehmen. Doch der frühzeitige Tod hat die Realisierung dieses Projekts nicht mehr zugelassen.

Vielen May-Freunden war Manfred König bekannt. Seit dem Tod Walther Ilmers übernahm er auf den KMG-Kongressen das Totengedenken. Beim Kongress in Berlin (2007) ist er wegen des Ausfalls eines Redners spontan mit einem Vortrag eingesprungen: »Rache und Vergeltung – doch über allem: die Liebe!« Die Zuhörer waren beein-

Joachim Biermann

Zum Fortgang der Historisch-kritischen Ausgabe

Der neueste Band der HKA, *Die Fastnachtsnarren*, ist mittlerweile ausgeliefert und dürfte sich in den Händen aller Abonnenten befinden. Mit dieser Sammlung früher May'scher Humoresken ist nunmehr der zweite Band der Abteilung I herausgekommen, und ich hoffe sehr, dass er eine positive Aufnahme findet. Das mit der Wahl der Rückenfarbe auftretende Problem, dass nunmehr *Die Fastnachtsnarren* einen braunen, *Der beiden Quitzows letzte Fahrten* aber einen dunkelblauen Rücken aufweist, habe ich bereits mehrfach angesprochen. Diesem Problem abzu- helfen, könnte ein nachträglicher brauner Umschlag für den Quitzow-Band dienen, und mein Aufruf, dazu Stellung zu nehmen, hat mittlerweile eine ganze Reihe von Reaktionen gezeitigt, die sich zum größten Teil, wenn auch nicht ganz einmütig, für diese Lösung aussprechen. Mit dem Karl-May-Verlag und der Karl-May-Stiftung, die für die Realisierung dieser Lösung zuständig wären, werden wir also überlegen, ob ein solcher Umschlag auf rentable Weise herzustellen ist.

Frank Werder, der Bandbearbeiter des als Nächstes geplanten HKA-Bandes, der Zusammenstellung kleinerer Reiseerzählungen unter dem Titel *Im »Wilden Wesen« Nordamerika's*, dem 27. Band der Abteilung IV, hat mit seiner Arbeit mittlerweile gute Fortschritte gemacht. Gegen Ende des Jahres soll das Manuskript bereits

vorliegen und wird dann von Bandherausgeber Ulf Debelius gegengelesen und im Dialog mit dem Bandbearbeiter weiterentwickelt.

In der Planung der HKA bisher recht stiefmütterlich behandelt wurde die Abteilung VI – Autobiographische Schriften. Zwar sah der Editionsplan der ursprünglichen Herausgeber hier sechs bereits mit Titeln versehene Bände vor, doch gab es keinerlei Detailplanung, weder bezüglich der in die einzelnen Bände aufzunehmenden Texte Mays, noch bezüglich des jeweiligen Bandumfangs.

Eine erste Berechnung der zu erwartenden Umfänge lässt es als nunmehr notwendig erscheinen, den Zuschnitt dieser Abteilung neu vorzunehmen: Mit einer Ausnahme wäre keiner der bisher projektierten Bände wesentlich über 350 Seiten hinausgekommen, drei Bände wären gar unter 300 Seiten geblieben. Dies scheint uns nicht machbar zu sein, und so haben wir erste Überlegungen angestellt, die Abteilung VI umzustellen. Die Zahl der Bände dieser Abteilung wird voraussichtlich auf drei bis vier schrumpfen. Und der nunmehr neu geplante Band I »Mein Leben und Streben und andere autobiographische Schriften«, den wir als ersten daraus in Angriff nehmen wollen, wird nicht nur Mays Autobiographie, sondern auch alle weiteren im engeren Sinne autobiographischen Schriften Karl Mays aufnehmen.

Meinem Aufruf, uns verschiedene Fehsenfeld-Auflagen der Reiseerzählungen für die editorische Arbeit zur Verfügung zu stellen, ist bereits eine erfreulich große Zahl von Mitgliedern gefolgt. Immer noch aber suchen wir einzelne Auflagen, im Augenblick insbesondere weiterhin die letzte Fehsenfeld-Auflage von *Durch die*

Wüste, das 71.–73. Tausend. Meine Bitte bleibt also weiterhin bestehen, uns mit dieser und anderen Auflagen der grünen Bände weiterzuhelfen.

Joachim Biermann
 Birkenallee 44, 49808 Lingen
 joachim.biermann@t-online.de

Wolfgang Sämmer

Aus dem Zeitungsarchiv der Karl-May-Gesellschaft (13)

... dö wer'n eahm wie an Aussätzigen behandeln.

Stellt der Teilnehmer einer Stammtischrunde fest, als die Rede auf Karl May und dessen im April 1910 verlorengegangenen Prozess gegen Lebius kommt. Hatte Schaiblauer, so der Name unseres österreichischen Stammtischbruders, wohl ein bisschen Mitleid mit dem vom Schicksal gebeutelten Karl May? Fast meint man, solches aus seinen Worten herauszuhören, wenn er fortfährt: »Und von jedem veracht wird der von vielen früher geehrte Schriftsteller seine bewegte Laufbahn beschließen.« Und er selbst, Schaiblauer? Verachtete auch er jetzt den früher so viel geehrten Schriftsteller? Ich vermute: nein. Er war verärgert über das, was er aus Berlin vernahm; ja; enttäuscht war er. Seine Enttäuschung und sein Ärger waren wohl auch daran schuld, dass er sich kurz vergaß und in May einen nur »scheinbar anständigen Menschen« sah. Aber bezeichnend auch wieder, dass er ihn im gleichen Atemzug als »größte(n) Schelm« titulierte. Zwar wurde Schelm ursprünglich

durchaus »als Schimpfwort, wie Schuft«¹ verwendet, doch im Laufe der Zeit erfuhr es einen Bedeutungswandel und wurde »auch in freundlichem Sinn, ähnlich wie Schalk, gebraucht«². Schelm, Schalk: eine fast liebevolle Titulierung im Vergleich zu den Beschimpfungen, die sich Karl May 1910 immer wieder gefallen lassen musste und die auch an unserem Stammtisch die Runde machten: »Fälscher, Betrüger, Dieb, Räuber und Verbrecher.«

Der »Verbrecher«, so May in seiner Autobiographie, war einst vogelfrei; er ist es auch noch heute. Ein jeder hackt auf ihn ein; ist es nicht offen, so geschieht es doch heimlich. Er suche Arbeit, er suche Hilfe, er suche Recht, so wird er jedem andern nachgesetzt. Es gibt im Leben hundert und aberhundert Punkte, von denen aus er als minderwertiger Mensch betrachtet und

¹ Meyers Großes Konversations-Lexikon (1905). Bd. 17, S. 733.

² ebenda.

<h1>Wienerwald-Bote.</h1>		
(Früher „Neulengbacher Zeitung“.)		
Bezugspreis: Für Neulengbach: Monatslich K 7- Halbjährig 300 Vierteljährig 175 Mit Wohnortausb. Monatslich K 9- Halbjährig 4- Vierteljährig 2-	Kreisblatt für den politischen Bezirk Hiebing-Umgebung mit besonderer Berücksichtigung der Gerechtsbezirke Kiefing, Neulengbach und Purkersdorf. Schriftleitung und Verwaltung: Neulengbach Nr. 35. Einzelne Nummer 14 Heller. Postsparkassenkonto 74.109. Clearing-Verkehr. Telefon in der Nähe Neulengbach Nr. 10.	Jährlich werden vier bis fünfmal gelieferte Zeitungen mit 16 h. bezogen. Bei mehrmaliger Qualitätsprüfung besonderer Rabatt. Wenigen Sub im Buchhandel zu haben. Abonnements werden nicht ge- schlossen.
Nr. 16.	Samstag, den 16. April 1910.	XI. Jahrgang.

behandelt wird, und es bedarf von seiner Seite einer ungewöhnlichen Seelenruhe und einer seltenen Willenskraft, dies immer wieder und immer weiter zu ertragen, ohne sich auf die alte Bahn zurückwerfen zu lassen. Die größte Gefahr für ihn liegt darin, daß ihm von dem lieben Nächsten das Ehrgefühl nach und nach abgestumpft oder gar getötet wird. Läßt er es so weit kommen, so ist er verloren, und die Kriminalistik gibt ihr entweder erbit- tertes oder vollständig gleichgültig gewordenen Opfer nie wieder her. Dies wird und kann gar nicht anders werden, so lange an dem alten, ebenso unsinnigen wie grausamen Vorurteil festgehalten wird, daß jeder bestrafte Mensch für die ganze Zeit seines Lebens als »Verbrecher« zu betrachten sei.³ Das klingt verbittert. Aber nach all den bitteren Erfahrungen, die May 1910 mit seinen Mitmenschen machen

³ Karl May: *Mein Leben und Streben*. Vorwort, Anmerkungen, Nachwort, Sach-, Personen- und geographisches Namenregister von Hainer Plaul. Nachdruck der Ausgabe Freiburg i. Br. Hildesheim, New York 1975, S. 229.

mußte, hatte er alles Recht der Welt, sich so zu äußern!

Jürgen Seul steuerte für das Zeitungsarchiv Teil I folgenden Artikel bei: Robert Scheu: Chronik der Weltereignisse. In: *Simplicissimus* vom 12. Februar 1912.

* * *

Einlieferungen ans Archiv

Teil I (-1912): alle Artikel

Wolfgang Sämmer
 Sanderrothstraße 53a
 97074 Würzburg
 E-Mail:
wolfgang.saemmer@t-online.de

Teil II (1913-1969): alle Artikel

Sigbert Helle
 Dorfstr. 20
 19273 Pretzen
 E-Mail:
kmg-archiv@sigbert.de

Am Stammtisch.

Plauderei von Karl Emerich Geißler.

(Monatlich vorlesen.)

Spitz und Watzlawek saßen schon längere Zeit im „blauen Luchsen“ schweigend beisammen, als ihr Kumpan Schaiblauber eintrat und alsbald begann:

„Da siecht ma wieder, wie in an scheinbar anständigen Menschen a da größte Schelm stecken kann und meistens hat a so aner den meisten Anwert.“

„A, manste Du den Privatbeamte Steinlöchner damit, der's den großen Unterschlagung bei den Südmarktlutterie begangen hat's. Na den war's doch kane anständige's Mensch, wann's er schon an paar Mal einkastelt war's,“ erklärte Watzlawek.

Schaiblauber replizierte: „Hab i scho g'sagt, daß 's der is, den i man. Wannst es nüt waßt, so red' kan Blödsinn 'samm und wart' bis i ausg'red't hab'! Verstanden.“

„Aber wegen dem brauchst Du, Schaiblauber, Dich doch nicht ärgern, so sag' es ihm halt, wenn er schon neugierig is,“ beruhigte ihn Spitz.

„Na, wem sollt' i denn sunst maner,“ erklärte jetzt der behäbige Fleischselcher, „als den Reiserzähler May, der so a berüchtigter Verbrecher war.“

„Den hätteste können doch gleich sagen's, wär's Dir nit den hitzige Blut in Kupf g'stiegen's,“ lachte Watzlawek.

Spitz ergriff das Wort: „Enormes Aufsehen erregt dieser Ehrenbeleidigungsprozeß des bekannten Reiseschriftstellers Karl May, der gegen den Schriftsteller Lebius von ihm angestrengt wurde und mit dem Freispruche des Angeklagten endete. Das muß doch für May ein Schlag gewesen sein, wie dieser Lebius den Wahrheitsbeweis geführt hatte und seine Erklärungen damit bekräftigte, daß dieser Reiseschriftsteller ein Fälscher, Betrüger, Dieb, Räuber und Verbrecher sei. Schon in der

Schulzeit bring dießer Heß Diebstähle und nachher auch Einbrüche, bis er sich endlich zum Räuberhauptmann entwickelte, wo er mit seinen Beuten die Wälder des Erzgebirges unsicher machte.“

Watzlawek, der die Ausführungen seines Erzräubers ruhig angehört und ein wohlklingendes Sozialquatsch mit sein geröstetem Erdäpfelwein verzehrt hatte, tat noch einen lächeligen Schluß aus dem vollen Glase und begann:

„Dann haben's ja den berüchtigte May auch ein paar Jahl einkastelt, den ise nur merkwürdig, daß den niemand erfahren hat's, daß den beliebte Schriftstelle an su anes Abenteuerleben hinter sich hat's. Er ise doch mit den höchsten Herrschaften in Verbindung gewesen und ise den heute auch.“

„Ja, aba dö wer'n is jetzt g'schwind von esam abstrafen, dö mer'n esam wie an Ausschäpnen behandeln. Und von jedem oracht wird der von vielen früher gebreute Schriftsteller seine demetzte Laufbahn beschließen,“ sagte Schaiblauber mit Nachdruck.

„Es laufen gar viele solche dunkle Ehrenmänner auf Gottes Erdboden herum. Hinsehen kann man halt keinen Menschen, ob nicht etwas auf seiner Seele haftet. Dies is eben der munde Punkt, so wäre oft gar manches peinliche Ereignis erspart,“ sagte Spitz.

„Abe jetzt songen's mir mit dem Spielstetl ammal an, denn ich hab's hent noch an flane „Sulupanattel“ in mir, den siechte man mir a nit an, daß ich's su ane gute Spiele bin't. Geminen's tu's ich immer wann's ich meine Nationalabzeichen, den Pramburi m's Jusenack hab's. Also Bane Spitz und Schaiblauber, richtel's Euch an bisse! an flane Geld, heb' Jubann, beinam's mir den Zerkuffarten und an Krügel Bild!“

Am Stammtisch.

Plauderei von Karl Emerich Geißler.

Spitz und Watzlawek saßen schon längere Zeit im »blauen Luchsen« schweigend beisammen, als ihr Kumpan Schaiblauber eintrat und alsbald begann:

»Da siecht ma wieder, wie in an scheinbar anständigen Menschen a da größte Schelm stecken kann und meistens hat a so aner den meisten Anwert.«

»A, manste Du den Privatbeamte Steinlöchner damit, der's den großen Unterschlagung bei den Südmarktlutterie begangen hat's. Na den war's doch kane anständige's Mensch, wann's er schon an paar Mal einkastelt war's,« erklärte Watzlawek.

Schaiblauber replizierte: »Hab i scho g'sagt, daß 's der is, den i man. Wannst es nüt waßt, so red' kan Blödsinn z'samm und wart' bis i ausg'red't hab'! Verstanden.«

»Aber wegen dem brauchst Du, Schaiblauber, Dich doch nicht ärgern, so sag' es ihm halt, wenn er schon neugierig ist,« beruhigte ihn Spitz.

»Na, wem sollt' i denn sunst maner,« erklärte jetzt der behäbige Fleischselcher, »als den Reiserzähler May, der so a berüchtigter Verbrecher war.«

»Den hätteste können doch gleich sagen's, wär's Dir nit den hitzige Blut in Kupf g'stiegen's,« lachte Watzlawek.

Spitz ergriff das Wort: »Enormes Aufsehen erregt dieser Ehrenbeleidigungsprozeß des bekannten Reiseschriftstellers Karl May, der gegen den Schriftsteller Lebius von ihm angestrengt wurde und mit dem Freispruche des Angeklagten endete. Das muß doch für May ein Schlag gewesen sein, wie die-

ser Lebius den Wahrheitsbeweis geführt hatte und seine Erklärungen damit bekräftigte, daß dieser Reise-schriftsteller ein Fälscher, Betrüger, Dieb, Räuber und Verbrecher sei. Schon in der Schulzeit beging dieser Held Diebstähle und nachher auch Einbrüche, bis er sich endlich zum Räuberhauptmanne heranbildete, wo er mit seinen Leuten die Wälder des Erzgebirges unsicher machte.«

Watzlawek, der die Ausführungen seines Gegenübers ruhig angehört und ein wohlschmeckendes Saftgullasch mit fein gerösteten Erdäpfelrn verzehrt hatte, tat noch einen tüchtigen Schluck aus dem vollen Glase und begann:

»Dann haben's ja den berühmte May auch ein paar Jahrl einkastelt, den ise nur merkwürdig, daß den niemand erfahren hat's, daß den beliebte Schriftstelle an su anes Abenteuerleben hinter sich hat's. Er ise duch mit den höchsten Herrschaften in Verbindung g'wesen und ise den heute nuch.«

»Ja, aba dö wer'n sō jetzt g'schwind von eahm abschraufen, dö wer'n eahm wie an Aussätzigen behandeln. Und von jedem veracht wird der von vielen früher geehrte Schriftsteller seine bewegte Laufbahn beschließen,« sagte Schaiblaue mit Nachdruck.

»Es laufen gar viele solche dunkle Ehrenmänner auf Gottes Erdboden herum. Hineinsehen kann man halt keinen Menschen, ob nicht etwas auf seiner Seele haftet. Dies ist eben der wunde Punkt, so wäre oft gar manches peinliche Ereignis erspart,« sagte Spitz.

»Abe jetzt fangen's wir mit dem G'spiellettel anmal an, denn ich hab's heut nuch an klane ›Sulupagattel‹ in mir, den siechte man mir a nit an, daß ich's su ane gute Spiele bin's. Gewinnen's tu's ich imme wann's ich meine Natiunalabzeichen, den Pramburi in's Husensack hab's. Alsu Pane Spitz und Schaiblaue, richtet's Euch an bissel an klane Geld. Heh' Juhann, bringen's mir den Tarukkarten und an Krügl Pils!«

Karl-May-Erwähnungen

»Es hatte einen entsetzlichen Kampf zwischen dem Eindringling und Papa gegeben, den ich – obwohl schon schwer verletzt – durch beherztes Eingreifen zu unseren Gunsten entschieden hatte. Dass ich dabei schier übermenschliche Kräfte entwickelt haben musste, konnte man bei Karl May nachlesen. Auch dessen gesammelte Werke standen in der Bibliothek. In ›Winnetou Band 1‹ trug Old Shatterhand eine ähnliche Verletzung davon wie ich und rang wochenlang mit dem Tode.«

(Anm.: Der achtjährige Felix hatte einen Messerschnitt durch Hals und Zunge erlitten.)

Quelle: Petra Hammesfahr, *Erinnerung an einen Mörder*, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, Juli 2010, S. 115

Obwohl auch Fridolin die Summe schmerzte, die er auf diese Weise verlieren würde, amüsierte er sich insgeheim. Von Trepkow feilschte um hundert Mark mehr oder weniger wie ein arabischer Basarhändler aus einem Fortsetzungsroman von Karl May, und die übrigen Herren schienen angestrengt darüber nachzudenken, wie viel sie sich leisten konnten, ohne als geizig zu gelten.

(Quelle: Iny Lorentz, ›Aprilgewitter‹, Knaur Taschenbuch Verlag, München, 2010, S. 131)

Eingesendet von Axel Jacob, Hainburg

In Weimar fand kürzlich (10. – 12. 9. 2010) die Jahrestagung der ALG (Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten) statt, die sich mit dem Thema »Skeptischer Dichterkult. Literarische Gesellschaften gestern und heute« be-

fasste. Unser Vorstandsmitglied Helmut Schmiedt hielt dort einen kurzen Vortrag über die KMG, den wir hier als Beitrag zur Diskussion um die derzeitige Popularität Karl Mays dokumentieren.

Helmut Schmiedt

Die Karl-May-Gesellschaft

Als die Karl-May-Gesellschaft im Jahr 1969 gegründet wurde, unterschieden sich die Voraussetzungen teilweise sehr vorteilhaft von denen, unter denen viele andere literarische Gesellschaften mit ihrer Arbeit beginnen. Häufig werden solche Gesellschaften ja deshalb ins Leben gerufen, weil die öffentliche Erinnerung an einen Autor verblasst oder gar vollständig zu verschwinden droht; diejenigen, die ihn schätzen, wollen diese Entwicklung aufhalten oder rückgängig machen und organisieren sich deshalb im Rahmen eines Vereins. Was Karl May betrifft, so kann von einer solchen Gefahr des Verschwindens im Hinblick auf die 1960er Jahre überhaupt nicht die Rede sein. Karl-May-Bücher bildeten damals für junge Menschen beiderlei Geschlechts ein extrem weit verbreitetes Leseerlebnis, und das schon seit mehreren Generationen. Die grünen Bände des Karl-May-Verlags füllten in den meisten größeren Buchhandlungen mehrere Regale, eine preisgünstige Taschenbuchausgabe sorgte für weitere Auflagensteigerungen, und durch die Kinos rauschte gerade eine Welle von Karl-May-Filmen, die teilweise zu den erfolgreichsten Produktionen der deutschen Filmgeschichte gehörten und ihre Hauptdarsteller zu Teenager-Lieblingen mit ständiger Präsenz etwa in der BRAVO machten. Nie-

mand konnte sich damals vorstellen, dass man sich um die allgemeine Popularität Karl Mays Sorgen machen müsse.

In Widerspruch zu dieser Allgegenwärtigkeit stand allerdings das, was ich einmal die analytische Beschäftigung und die kulturelle Reputation nennen möchte. Mays literarische Produktion wurde dem Feld der Unterhaltungsliteratur zugeschlagen, und die galt bis dahin nicht als ernst zu nehmender Gegenstand der akademischen Germanistik oder überhaupt als ein näher beachtens- und schätzenswertes kulturelles Phänomen. Dass man etwa eine sinnvolle Untersuchung zu einem Roman wie »Der Schatz im Silbersee« verfassen und May als hochinteressanten Zeitzeugen des 19. Jahrhunderts begreifen könne, erschien lange Zeit undenkbar, und über die Person des Autors kursierte eher eine Vielzahl von Legenden als zuverlässiges Wissen. Angeheftet war ihm das Etikett des »Volksschriftstellers«, das auch schon im Titel der ersten ihm geltenden Dissertation im Jahr 1936 aufgetaucht war, einer Arbeit, die bezeichnenderweise im Fach Volkskunde angefertigt wurde, nicht etwa in der Germanistik. Auch als »Jugend-schriftsteller« wurde er häufig bezeichnet, aber das eine war so wenig

wie das andere geeignet, ihm in größerem Ausmaß das Interesse einer seriösen Forschung einzutragen. Nett, aber belanglos: So etwa könnte man das Urteil zusammenfassen, mit dem die maßgeblichen Träger des kulturellen Geschmacks das Werk Karl Mays einordneten, obwohl gewiss auch unter ihnen viele (ehemalige) May-Leser zu finden waren. Man darf vermuten, dass sich hier etwas von der pauschalen Geringschätzung niederschlug, mit der in der deutschen Geistesgeschichte lange Zeit generell auf die Erscheinungen des Populären, des massenhaft Erfolgreichen geblickt wurde.

Was es in puncto Forschung und Analyse gab, waren einzelne Untersuchungen von Experten, die, für sich genommen, ein gewisses Maß an Anerkennung fanden, im Grundsätzlichen aber an der Situation nichts änderten: ein Aufsatz von Volker Klotz etwa über die erzähltechnischen Verfahren Mays im Jahr 1962 und ein Buch von Hans Wollschläger in der Monographien-Reihe des Rowohlt-Verlags von 1965, das erstmals Mays Vita umfassend und auf solider Basis durchleuchtete. Um nun generell Abhilfe zu schaffen und May im kulturellen Bewusstsein und in der Literaturgeschichte den Platz zu verschaffen, der ihm gebühre, schlossen sich Ende der 60er Jahre einige dieser Experten sowie auch Verehrer mit weniger ausgeprägten publizistischen Neigungen zur Karl-May-Gesellschaft zusammen, darunter Hans Wollschläger, Heinz Stolte, der Verfasser der eben genannten ersten Doktorarbeit über May, und der Jurist Prof. Dr. Claus Roxin, der für rund drei Jahrzehnte den Vorsitz der Gesellschaft übernahm und wesentlich für ihre Erfolgsgeschichte verantwortlich ist.

Wenn man nun heute, nach mehr als vier Jahrzehnten, Bilanz zieht, darf man sagen, dass sich die Ausgangssituation auf merkwürdige Weise in ihr Gegenteil verkehrt hat. Dass Karl May der Liebling der lesenden Jugend sei, kann man nämlich längst nicht mehr sagen, auch unabhängig von der viel diskutierten Frage, wie es überhaupt um die Lesebereitschaft in den jüngeren Generationen bestellt ist. In vielen Buchhandlungen sind May-Bücher denn auch nicht mehr vorrätig – man muss sie bestellen. Junge Menschen, die den ganzen langen Namen des Hadschi Halef Omar auswendig hersagen können, gibt es zwar noch, aber man muss lange nach ihnen suchen. Die May-Filme werden zwar ständig im Fernsehen wiederholt und die May-Inszenierungen an Freilicht-Theaterbühnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz finden nach wie vor ihr Publikum, aber das geschieht wohl eher des spektakulären Events wegen als aufgrund einer fundamentalen Zuneigung zur literarischen Welt des Autors. Rückläufig sind leider auch die Mitgliederzahlen in der Karl-May-Gesellschaft, wenn auch auf hohem Niveau: Hatten wir einmal knapp 2000 Mitglieder, so ist die Zahl inzwischen auf rund 1700 gesunken – es macht sich bemerkbar, dass uns nicht mehr wie selbstverständlich neue Mitglieder aus Scharen jüngerer May-Leser zuströmen. Das alles relativiert sich natürlich, wenn man es mit den Verhältnissen bei anderen Schriftstellern vergleicht und insbesondere auch mit einstmals beliebten Kollegen aus der literarischen Nachbarschaft Mays, Abenteuerschriftstellern wie Balduin Möllhausen und Friedrich Gerstäcker, die nun wirklich nur noch ganz wenigen Menschen bekannt sind;

aber damit ziehe ich Vergleichsgrößen heran, mit denen man im Blick auf Karl May jahrzehntelang nicht zu argumentieren brauchte. Das Fazit muss insofern lauten, dass Mays Stern, was den Massenerfolg angeht, zwar vielleicht noch nicht erloschen ist, sich aber mehr und mehr bedenklich verdunkelt.

So etwas hätten sich die Gründerväter der Karl-May-Gesellschaft wohl nicht träumen lassen. Dasselbe gilt allerdings auch für die Feststellung, dass ihre Ambitionen sich trotzdem in einem ganz und gar unerwarteten Ausmaß erfüllt haben – vieles spricht dafür, dass May und sein Werk inzwischen dem literarischen Erbe der deutschen Kultur zugeschlagen werden und damit eine Reputation erlangt haben, an die vor einem halben Jahrhundert auch noch niemand gedacht hat. Wenn Sie heute die periodischen germanistischen Bibliographien durchsehen, finden Sie Publikationen über May in einem Ausmaß, wie es sonst nur den großen Koryphäen der Literaturgeschichte seiner Zeit beschieden ist; May hat sich in der Germanistik etabliert, auch in den Überblicksdarstellungen zur deutschen Literaturgeschichte taucht er im Unterschied zu früher regelmäßig auf. Das Deutsche Historische Museum in Berlin hat 2007 die größte Karl-May-Ausstellung präsentiert, die es je gegeben hat, mit gewaltigem Widerhall in den Medien. Die renommierte Deutsche Forschungsgemeinschaft hat vor wenigen Jahren ein Projekt zur Erforschung von Mays Lebensgeschichte unterstützt; dabei herausgekommen ist eine fünfbandige, also viele hundert Seiten umfassende Lebenschronik. In unregelmäßigen Abständen finden – von den Tagungen der Karl-May-Gesellschaft ganz abgesehen –

Symposien zum Thema statt; das nächste ist für das Jahr 2012, Mays hundertstes Todesjahr, in Leipzig vorgesehen. Ich selbst habe kürzlich den Auftrag erhalten, für die Neuauflage von Killys Literaturlexikon den May-Artikel zu überarbeiten oder neu zu schreiben, verbunden mit dem ausdrücklichen Hinweis, er solle erheblich umfangreicher ausfallen als die Version in der Erstauflage, denn mittlerweile habe sich ja das literarische Gewicht Mays deutlich herausgestellt. Auch in der kulturellen Praxis ist Karl May bemerkenswert präsent. In den letzten Monaten haben Theater in Hamburg, Mainz und Bochum May-Projekte unterschiedlicher Art präsentiert, und in neuen literarischen Veröffentlichungen wird auf May immer mal wieder intertextuell Bezug genommen, bei Martin Walser und Thomas Glavinic etwa, beim Büchner-Preisträger Josef Winkler und sogar in Charlottes Roches Bestseller »Feuchtgebiete«, der sich mit literaturgeschichtlichen Zusammenhängen sonst eher wenig beschäftigt. Als spektakuläres Beispiel aus dem internationalen Bereich wäre »Inglourious Basterds« von Quentin Tarantino zu nennen, ein Film, der eine Alternativversion vom Ende der NS-Zeit und des Zweiten Weltkriegs herbeiphantasiert und deutsche Soldaten zeigt, die ein Spiel um die Identifizierung der Figur Winnetou durchführen.

Natürlich kann man nicht sagen, dass all dies unmittelbar und allein auf die segensreiche Arbeit der Karl-May-Gesellschaft zurückzuführen wäre. Aber es ist ganz offensichtlich, dass zwischen dem Beginn ihrer Tätigkeit und dem Zuwachs an kulturellem Prestige, der sich bei May beobachten lässt, ein enger zeitlicher und wohl auch kausaler Zusammenhang

besteht, und die personellen Querverbindungen sind erst recht unübersichtbar; so sind die Verfasser der fünfbandigen Lebenschronik langjährige Mitarbeiter unserer Gesellschaft, und einer der beiden Kuratoren der Berliner Ausstellung ist unser derzeitiger Vorsitzender. Die Karl-May-Gesellschaft hat seit 1970 Jahr für Jahr ein mindestens 200 Seiten starkes Jahrbuch veröffentlicht, dazu viermal im Jahr zwei kleinere Periodika sowie weitere Publikationen, deren Gesamtzahl im dreistelligen Bereich liegt; seit ein paar Jahren ist sie auch verantwortlich für die Herausgabe der historisch-kritischen Karl-May-Edition, die am Ende über hundert Bände umfassen soll, von denen rund vierzig bereits vorliegen. Ohne die zahllosen Darlegungen zur Komplexität des Phänomens Karl May, die sich aus diesem regelmäßigen interpretatorischen und dokumentarischen Angebot ergibt, wäre die eben skizzierte Entwicklung in dieser Form nicht zustande gekommen.

Wir können heute, was die Tätigkeit der KMG betrifft, letztlich also ein

sehr zwiespältiges Fazit ziehen. Das Massenphänomen Karl May existiert in erster Linie nur noch für die älteren Generationen; das könnte – bei allen gutgemeinten Bemühungen, den Abwärtstrend zu stoppen – auf mittlere Sicht dazu führen, dass es in einiger Zeit gänzlich verschwunden ist. Auf der anderen Seite spricht manches dafür, dass May nah daran ist, sich einen stabilen Platz im kulturellen und literarischen Bewusstsein der einschlägig Interessierten zu erobern, in jenem Bereich also, den man vielleicht immer noch den des Bildungsbürgertums nennen kann, und wenn es dazu kommt, würde May sozusagen auf ähnlichen Schienen überleben wie die unumstrittenen Klassiker der Literatur- oder etwa auch der Musikgeschichte. Die Karl-May-Gesellschaft könnte dann stolz auf das Ergebnis ihrer Bemühungen sein, obwohl ihr Untersuchungsobjekt sehr viel weniger Menschen bekannt und lieb und wert wäre als in früheren Zeiten. Nicht nur die Literaturgeschichte steckt voller Paradoxien, sondern auch die der literarischen Gesellschaften.

Das Zitat

»Was vor einer Generation der Karl-May-Gesellschaft dank Arno Schmidt, Hans Wollschläger und anderen Mitgliedern gelungen war, das hat in den letzten Jahren die Phantastische Bibliothek durch die Tage der Phantastik, den Phantastik-Preis, durch Vorträge und Kolloquien und durch die Zusammenarbeit mit Universitäten und mit mindestens vier anderen literarischen Gesellschaften geschafft: sie hat maßgeblich dazu beigetragen, dass populäre Werke, die, vielleicht weil sie populär sind, zunächst als Trivilliteratur abgetan wurden, wissenschaftliche Anerkennung gefunden haben.«

(Wilhelm Solms in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Hartmut-Vogel-Preises 2010 an die Phantastische Bibliothek Wetzlar. Zitiert nach: ALG Umschau 44/September 2010, S. 3.)

Jürgen Seul

Claus Roxin

Ein Grenzgänger zwischen Strafrecht und Literatur

Claus Roxin gilt als einer der einflussreichsten Dogmatiker des deutschen Strafrechts und ist national wie international hoch angesehen. Er ist der Global Player unter den deutschen Rechtsgelehrten, Peking Student kennen ihn ebenso gut wie Professoren in Madrid und Sao Paulo. Und so mancher Zeitgenosse schmunzelt über sein Engagement in Sachen Karl May.

In einem Interview bei BR-Alpha am 22.07.1999 wurde Claus Roxin einmal von dem Moderator Dr. Dieter Lehner gefragt, was denn einen der renommiertesten deutschen Strafrechtler ausgerechnet zu einer Beschäftigung mit Old Shatterhand und Kara Ben Nemsis bewege.

Roxins Antwort lautete: »Das hat ganz verschiedene Gründe. Zum einen ist das den prägenden Leseein-

drücken der frühesten Jugend geschuldet. Ich habe eigentlich bei Karl May zum ersten Mal gelernt, richtige Bücher zu lesen. Dass sich die Welt der Buchstaben mir auf diese Weise erschlossen hat, hat mich in einer Weise gepackt, die mich nie wieder losgelassen hat. Dann kommt dazu ein Schuss unausgelebten Abenteuerbluts, das ich nun auf diese Weise zu kompensieren versuche. Es kommt auch ein verdrängtes literarisches Interesse mit hinzu: Karl May ist kein so geringer Autor, wie manche unkundigen Leute meinen. Ich dachte mir, die Goethe-Forschung oder die Thomas-Mann-Forschung bedürfen meiner nicht, aber für Karl May müsste sehr wohl literarisch etwas getan werden. Schließlich habe ich auch eine fachliche Verbindung zu Karl May, denn er war ja fast der berühmteste Kriminelle in unserer

Literaturgeschichte. Er hat immerhin acht Jahre hinter Gittern gesessen. Diese Zusammenhänge zwischen den Straftaten und der literarischen Produktion sind an sich schon ein interessantes Forschungsgebiet. Alle diese Motive fließen in meinem Engagement zusammen.«

Wie aus Vernunft Liebe wurde

Claus Roxin wurde am 15. Mai 1931 in Hamburg geboren. Seine berufliche Entscheidung für die Juristerei entsprach einer väterlichen, auf Vernunft begründeten Empfehlung – so wie bei Theodor Storm und Franz Kafka. Doch während die Dichter zeitlebens wenig Euphorie für ihr juristisches Studienfach entwickeln konnten, sei sein berufliches Leben, erläuterte Roxin einmal, bestes Beispiel dafür, dass »die Praktizierung einer Vernunft Ehe zur Liebe führen« kann.

Am Anfang dieser beruflichen Liebe stand bei ihm zunächst seine wissenschaftliche Assistenz am Hamburger Lehrstuhl von Professor Henkel, wo er sich 1962 habilitierte. Auf die Frage, warum er anschließend nie

Richter oder Anwalt werden wollen, erklärte Roxin später, sein Interesse für Forschung und Lehre sei so übermächtig gewesen, dass für andere juristische Tätigkeiten kein Raum blieb.

Und so wurde Roxin im Alter von 32 Jahren Professor an der Georg-August-Universität in Göttingen. Es folgte 1971 die Professur an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo er bis zu seiner Emeritierung 1999 als Ordinarius für Strafrecht, Strafprozessrecht und allgemeine Rechtslehre sowie als Geschäftsführender Direktor des Instituts für die gesamten Strafrechtswissenschaften fungierte.

Charismatiker mit Gelassenheit und Humor

Roxins Lebensleistung besteht nicht nur in seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk, sondern in der darüber hinausreichenden Wirkung auf das Kriminalrecht und die Kriminalpolitik. Schon als junger Rechtslehrer beteiligte er sich ab 1966 an der Erstellung und Vorlage der so genannten Alternativentwürfe des deutschen Strafgesetzbuchs.

Seine Rechtsfigur der »mittelbaren Täterschaft durch Benutzung eines organisatorischen Machtapparates« wurde in den 90er Jahren vom Bundesgerichtshof bei der Aufarbeitung der Untaten des SED-Regimes übernommen. Seine Lehre hat auch bis heute maßgeblichen Einfluss auf die Rechtsgestaltung Spaniens und süd-amerikanischer Länder, in denen sein Werk gelesen und adaptiert wird.

Claus Roxin ist eine charismatische Persönlichkeit, die vor allem eines auszeichnet: Gelassenheit und souveräner Humor. Studenten waren von seinen Vorlesungen und Seminaren gefesselt, die er stets spannend und

leidenschaftlich vortrug. Roxin besitzt die singuläre Fähigkeit, Abstraktes höchst anschaulich zu machen, Interesse zu wecken und die Lebenswirklichkeit hinter wissenschaftlichen Theorien zu verdeutlichen. Seine Lehrmethode lässt sich am besten so beschreiben: Nach Unterschieden einer Sachfrage wurden verschiedene Lösungsmöglichkeiten diskutiert bis die ersichtlich Überzeugendste erarbeitet war.

Karl May im Audimax

Berühmt ist auch ein Vorfall aus den 70er Jahren, der bezeichnend für Roxins moderates und ausgleichendes Wesen ist – und wieder zum Thema Karl May zurückführt.

Eine marxistische Studentengruppe opponierte in jenen Tagen gegen die Leitung der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität. Eines Tages geriet auch der allseits beliebte und liberale Rechtslehrer Roxin ins Visier der Gruppe. Diese betitelte eine kritische Reportage mit »Karl May im Audimax«, schmückte sie mit einem markanten Winnetou-Foto und setzte einen Hinweis auf Roxin darunter.

Während die Universitätsspitze disziplinarische Folgen verlangte, beschwichtigte der Angegriffene die Gemüter im Rahmen einer gütlichen Aussprache. Das Kriegsbeil war rasch begraben.

Im Jahr 2000 wurde Claus Roxin, der drei Kinder hat und mit seiner Frau in Stockdorf bei München lebt, das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Mittlerweile haben ihm weltweit 18 Universitäten in Anerkennung seiner herausragenden Leistungen als Jurist die Ehrendoktorwürde verliehen.

[Der Beitrag erschien ursprünglich am 23.04.2010 online auf den Feuilletonseiten der »Legal Tribune Online. (<http://www.lto.de/de/html/nachrichten/305/Claus-Roxin-Ein-Grenzgaenger-zwischen-Strafrecht-und-Literatur/>)

Bei der Legal Tribune Online handelt es sich um ein Gemeinschaftsprodukt des Verlags Wolters Kluwer Deutschland und SPIEGEL online. Beide Partner betreiben das Online-Magazin auch redaktionell gemeinsam. Einzelne Artikel der Legal Tribune Online werden gelegentlich auch parallel auf den Internetseiten von SPIEGEL online veröffentlicht.]

Karl-May-Erwähnung in einem schwedischem Krimi

Der auch hierzulande erfolgreiche schwedische Autor Johan Theorin hat einen neuen Krimi veröffentlicht, der im Original den Titel »Blodläge« trägt. Und dort heißt es auf S. 35: »Die Tagebücher hatten als Paket verschnürt hinter Ellas kleiner Schmuckschatulle und alten Jugendbücher von Karl May und L. M. Montgomery gelegen.« Auf die Frage nach seiner Beziehung zu Karl May, antwortet Johan Theorin in einer Mail: »Schön, dass Du Dich über die Erwähnung von Karl May gefreut hast. Ich glaube, in Schweden ist schon lange kein Buch von May mehr erschienen, aber als mein Vater jung war, waren Mays Indianerbücher in Schweden sehr beliebt, und sie wurden von dem großen schwedischen Jugendbuchverlag B Wahlströms veröffentlicht. Mein Vater hatte einige davon, und die habe ich mit etwas zehn Jahren gelesen und war von ihnen gefesselt. Deshalb wollte ich May gern erwähnen, als kleine Huldigung.«

Quelle: Johan Theorin, Blutstein, Piper, Januar 2011, 396 S.

Eingesendet von Dr. Gabriele Haefs, Hamburg

Neue Bücher rund um Karl May

Dr. Martin Lowsky

Der Tod des Grafen von Saint Germain: ein Dokument und eine Schauplatzbesichtigung in einer neuen Publikation

Der Graf von Saint Germain, der Gelehrte, Komponist und Diplomat, der Hochstapler und Schwindler, ist im Februar 1784 bei Eckernförde gestorben. Dies belegt ein Eintrag im Totenbuch der Stadt Eckernförde. Das Dokument ist wiedergegeben in dem soeben erschienenen Werk:

Alf Hermann: Geheimes Louisenlund. Einblicke in Europas bedeutendsten Freimaurerpark.
Kiel: Verlag Ludwig 2010.

Es lohnt sich, dieses Buch genauer zu betrachten. Auch Karl May kommt darin vor. Doch zunächst: Was ist Louisenlund? Louisenlund ist ein Park und ein Schloss (eigentlich ein Herrenhaus), in denen heute ein Internat seine Heimstatt hat und in denen die Freimaurer Versammlungen abgehalten haben. Das Anwesen liegt 11 km westlich von Eckernförde in einer malerischen Lage am Ufer der Schlei. Die Anlage des Parkes und den Bau des Schlosses hat Carl von Hessen (1744–1836) veranlasst, der der Statthalter der dänischen Krone in den Herzogtümern Schleswig und Holstein war. Den Namen Louisenlund wählte er zu Ehren seiner Frau Louise (der Tochter des dänischen Königs Friedrich V.). Carl, der seine Statthalterschaft offiziell in Schleswig ausübte, lebte am liebsten in Louisenlund. Er, der Freimaurer, zog andere Freimaurer dorthin, und er bot dort auch dem Grafen von Saint Germain Unterkunft, Arbeitsmöglichkeit und

den Raum für alchimistische Experimente; letzteres in dem sog. »runden Thurm«, von dem heute noch das Fundament zu sehen ist.

In Karl Mays Erzählung »*Ein Fürst des Schwindels*« von 1880 ist der Graf von Saint Germain die Hauptperson. Das letzte Kapitel, über den Aufenthalt des Grafen bei Carl und über den Tod des Grafen, spielt in Louisenlund – so muss man historisch korrekt sagen, auch wenn Karl May, in den ersten Zeilen dieses Kapitels, nur allgemein »Eckernförde« als den Ort der Handlung angibt. Das Jahr »1780«, das Karl May nennt, ist zu ändern – siehe das erwähnte Dokument – in 1784.

Die Publikation von Alf Hermann hat ein spezielles Saint-Germain-Kapitel und nennt darin Karl Mays »*Ein Fürst des Schwindels*« und seine fantasievolle Schilderung des Endes von Saint Germain. (Nicht genannt wird Mays damit verwandte Erzählung »*Aqua benedetta*«.) Insgesamt ist dieses Buch ein detaillierter Bericht zur Geschichte und zu dem bis heute andauernden Glanz des Freimaurerparks Louisenlund, und damit ist es eine sehr reichhaltige Informationsschrift zum letzten Kapitel von Karl Mays Erzählung »*Ein Fürst des Schwindels*«. Es ist vorzüglich farbig bebildert und macht damit den ägyptischen Mythos der Gottsuche deutlich, den Carl von Hessen in mehreren Bauwerken des Parkes Gestalt verliehen hat. Es sind auch alte Zeichnungen beigegeben;

eine von ihnen zeigt Carl und den Grafen beim Experimentieren.

Noch diese Nachricht: Am 18. September 2010 veranstaltete der Autor Alf Hermann (im Rahmen einer literarischen Tagung der Akademie Sankelmark) in Louisenlund eine szenische Lesung aus Karl Mays »*Ein Fürst des Schwindels*«.

Und eine Schlussbemerkung: Kürzlich, in den »Mitteilungen der KMG« 165 (Sept. 2010), beleuchtete Rudi Schweikert die Begeisterung Karl Mays für die Freimaurer. Bemerkenswert! Schade, dass Schweikerts große Quellenstudie zum »Fürsten des Schwindels«, angekündigt vor Jahren für die Reihe »Materialien zur Karl-May-Forschung«, immer noch nicht vorliegt. Viele Forscher warten darauf.

Frank Werder

Festschrift für Helmut Schmiedt

In den KMG-Nachrichten 165 erschien eine Vorankündigung für eine Festschrift zum 60sten Geburtstag von Helmut Schmiedt am 25. September. Diese Festschrift ist inzwischen im Verlag Aisthesis unter dem Titel »Und wer bist du, der mich betrachtet?« Populäre Literatur und

Kultur als ästhetische Phänomene« eine Festschrift für Helmut Schmiedt erschienen.

ISBN 978-3-89528-814-2,
456 Seiten, 53 Abbildungen
E-Mail: info@aisthesis.de
Internet: www.aisthesis.de



Frank Werder

Karl May

Illustrationen – Bücher – Autographen

(Katalog zur Auktion 96 von Bassenge Buchauktionen GbR)

Die KMG-Nachrichten 165 erhielten eine Anzeige für eine Auktion von Original-Illustrationen zu den Werken Karl Mays. Der Katalog zu dieser Auktion verdient eine Erwähnung in dieser Rubrik, enthält er doch ca. 300 Abbildungen der angebotenen Illustrationen, Bücher und Postkarten.



Ab 1907 veröffentlichte Friedrich Ernst Fehsenfeld Karl Mays Illustrierte Reiseerzählungen im Großoktav-Format. 30 Bände erschienen bis 1912. Die Original-Illustrationen wurden am 22.10.2010 im Auktionshaus Bassenge (Berlin) versteigert. Die Abbildungen der Gouachen und Federzeichnungen von Claus Bergen, Willy Moralt, Peter Schnorr und Willy Plank, die in sehr guter Qualität wiedergegeben sind, bilden den Hauptteil des Katalogs.

»Die Buntfarbigkeit der Frontispize und die nuancierte Malweise der Schwarzweißtafeln, die eben nicht nur Schwarzweiß, sondern eine ganze mit Deckweiß gehöhte Palette von Grau- und Brauntönen aufweist, überzeugen im Original auf ganz andere Weise.« (Vorwort S. 6)

248 Seiten, Ca. 300 Abbildungen
Internet: www.bassenge.com

Rolf J. G. Stadelmayer

Nur ein Buchstabe (10)

Im Wiener Karl May Brief, Heft 3/2010 ist auf Seite 14 zu lesen: »Old Firehand« weist bedeutend mehr Text auf als »Inn-nu-woh...« Nur ein Buchstabe ausgetauscht und aus »weist« würde **weist**, was nicht weiter erwähnenswert wäre.

Nur muss man wissen, dass der Verfasser des Beitrags Schweizer ist und in der Schweiz wurde das »ß« abgeschafft. Hat es sich aus dem im nächsten Absatz ungenau zitierten »grösste« etwa nach hier gerettet?

Die historische Kegelbahn in Hohenstein-Ernstthal

Ein Kleinod für viele Generationen

Liebe Karl-May-Freunde,
im Juni 2009 wurden Sie von der Meldung aufgeschreckt, dass ein Abriss der international bekannten Karl-May-Kegelbahn – vermutlich die älteste frei stehende Kegelbahn Deutschlands – erfolgen könnte.

Der Aufruf unter www.kegelbahn-hohenstein-ernstthal.de war damals eine unmittelbare Reaktion auf die betrübliche Nachricht. In der Zwischenzeit gab es zahlreiche weitere, meist stille Aktivitäten, um den Erhalt der Kegelbahn zu ermöglichen.

Nun, nach mehr als einem Jahr scheinbarer Ruhe hat die Angelegenheit eine erfreuliche Wendung genommen. Am 19. August 2010 erhielt die Hohenstein-Ernstthaler Familie Pfau, seit 2009 Eigentümer des Grundstückes, auf dem die Kegelbahn steht, Besuch von der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises Zwickau mit dem Angebot, die Sanierung der Kegelbahn am historischen Standort finanziell zu fördern. Als erster Schritt soll noch in diesem Jahr eine konstruktive Not- sicherung des Gebäudes erfolgen. Familie Pfau ist bereit, dafür und für die danach anstehende weitere Sanierung der Kegelbahn auch eigene Mittel einzusetzen. Die öffentlichen Fördermittel und die eigenen Möglichkeiten der Eigentümer reichen aber nicht aus, um die denkmal- schutzgerechte Sanierung zu finan- zieren. Im Rahmen einer großen Gemeinschaftsaktion ist es deshalb notwendig, dass die Befürworter des

Erhalts der historischen Kegelbahn auch materiell zum Projekt beitragen.

Auf der Grundlage von Diskussions- ergebnissen zweier Mitgliederver- sammlungen des Silberbüchse e.V. - Förderverein Karl-May-Haus hat der Vorstand im November 2009 be- schlossen, dass der Verein ein Spen- denkonto für die Kegelbahn anlegt, sobald deren Rekonstruktion be- schlossen wird. Das ist jetzt der Fall: bei Sparkasse Chemnitz ist das Konto Nr. 3 700 028 554, BLZ 870 500 00, IBAN: DE 92 8705 0000 3700 0285 54, BIC: CHEKDE81XXX als Spendenkonto für die Karl-May-Kegelbahn einge- richtet worden. Es wird von Silber- büchse e.V. verwaltet.

Familie Pfau hat natürlich ihre Be- reitschaft erklärt, nach erfolgter Sa- nierung den Zugang zur Kegelbahn nach Absprachen zu ermöglichen.

Bitte helfen Sie durch Ihren Förder- beitrag mit, eine der bedeutendsten Karl-May-Stätten in Hohenstein- Ernstthal zu erhalten.

Dr. Christian Heermann
Vorsitzender Wissenschaftlicher
Beirat Karl-May-Haus

Peter Sodann
Vorsitzender Silberbüchse e.V. -
Förderverein Karl-May-Haus

Ralf Harder
Chefredakteur
Der Beobachter an der Elbe

Erwin Müller

Aufgespießt

Der österreichische Autor Engelbert Gressl hat die »Winnetou«-Trilogie neu bearbeitet und herausgegeben. Die Schweizer Karl-May-Freunde hatten ihn deshalb am 27. März 2010 zu einer Lesung unter dem Titel »Stirbt Winnetou?« in die Gemeindebücherei in Lochau am Bodensee eingeladen.

* *

In Wort und Bild berichtete die »NEUE RUHR-ZEITUNG« am 16. April 2010 ausführlich über das Karl-May-Hobby des KMG-Mitglieds Gerd Hardacker in Dinslaken.

* *

Der Chemnitzer Literaturwissenschaftler Hagen Schäfer hielt am 21. April 2010 in der Karl-May-Begegnungsstätte in Hohenstein-Ernstthal einen vergleichenden Vortrag über »Karl May und Harry Potter«.

* *

Am 11. Mai 2010 war in den »RUHR-NACHRICHTEN« zu lesen, dass Jürgen Rüttgers, der frühere Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, ein »bekennder Karl-May-Leser« ist.

* *

Mit einem Frühlingfest unter dem Motto »Ein Kindergarten spielt Karl May« wurden die künftigen ABC-Schützen in Schackendorf verabschiedet. (»SEGEBERGER ZEITUNG«, 9. Juni 2010)

* *

Der Wiener Karl-May-Forscher Wilhelm Brauneder hat am 12. Juni 2010 bei einem Kolloquium über »Karl May und der Bergbau« in Hohenstein-Ernstthal über Bergwerksschauplätze in dem Buch »Das Buschgespenst« referiert.

* *

Mitarbeiter(in) für die Briefedition Karl Mays gesucht!

Für die im Karl-May-Verlag erscheinende Briefedition Mays suchen die Herausgeber Prof. Dr. Hartmut Vollmer und Hans-Dieter Steinmetz einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin für die Transkription zeitgenössischer Handschriften und die elektronische Erfassung und Einrichtung von Texten (Kenntnisse zu Mays Biographie und Werk sind nicht Voraussetzung!).

Als nächste Briefbände sind geplant: Mays Korrespondenz mit Joseph Kürschner (bzw. Wilhelm Spemann) und mit seinen »Kindern« (Lu Fritsch, Adolf Droop, Marie und Ferdinand Hannes, Willy Einsle). KMG-Mitglieder, die entweder selbst an der Briefedition mitarbeiten wollen oder Kontakt zu Interessenten herstellen können, die selbstverständlich als Mitherausgeber der Briefbände firmieren werden, melden sich bitte bei einem der beiden Herausgeber.

Gojko Mitic, der ehemalige »Chefindianer der DEFA« und spätere Winnetou-Darsteller in Bad Segeberg, wurde am 13. Juni 2010 70 Jahre alt

* *
*

In der Literaturreihe der Ludwigsburger Schlossfestspiele las der bekannte Schauspieler Thomas Thieme am 20. Juni 2010 Texte von Karl May.

* *
*

Das 5. Sommerfest der Karl-May-Freunde Pluwig e.V. am ersten Juli-Wochenende 2010 war wieder ein großer Erfolg. Hunderte von Besuchern, vor allem Familien mit Kindern, bevölkerten die Freilichtbühne und pendelten zwischen den zahlreichen Wild-West-Stationen mit unterschiedlichen Attraktionen und Angeboten hin und her. Höhepunkt war der Auftritt des gesamten Ensembles der Karl-May-Spiele in den Kostümen des letztjährigen Stückes »Der Sohn des Bärenjägers«.

* *
*

Über den Schriftsteller Reinhard Girgl, der in diesem Jahr mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet wurde, schrieb »DIE WELT« am 10. Juli 2010: »Die Bücher Michel Foucaults verschlang er wie andere die Romane von Karl May oder Krimis.«

* *
*

Unter der Überschrift »Veteranen im Sattel« konnte man am 16. Juli 2010 in der Zeitung »TRIERISCHER VOLKS-FREUND« folgende Glosse lesen: »Vor Inszenierungen schützt nicht einmal hohes Alter. »Winnetou« Pierre Brice wandelt auf den Pfaden von Johannes Heesters und singt mit stolzen 81 beim Musical »Der Traum von Freiheit« in Cuxhaven. Auf dass die Silberbüchse niemals zittert.«

* *
*

In einer neuen Serie über »Die Kinder von ...« stellte »DIE LITERARISCHE WELT« am 17. Juli 2010 Winnetou

Guttenbrunner-Zuckmayer (84) vor, die Tochter des Dichters Carl Zuckmayer. Sie erzählte: »Zu meiner Mutter hatte ich kein gutes Verhältnis. Sie hatte sich einen Sohn gewünscht, und als er nicht kam, hat sie mich trotzdem Winnetou genannt.«

* *
*

Am 26. Juli 2010 ist die Historikerin Brigitte Hamann 70 Jahre alt geworden. In ihren Biografien über »Bertha von Suttner« und »Hitlers Wien« wurde Karl May ausführlich erwähnt. Gerne erinnern wir uns auch an ihren Auftritt beim 9. KMG-Kongress 1987 in Wien.

* *
*

Der deutsch-französische Fernsehsender ARTE zeigte am 1. August 2010 die Pierre-Brice-Dokumentation »Winnetou darf nicht sterben«.

* *
*

Im Nachrichtenmagazin »FOCUS« war am 2. August 2010 in der Rubrik »Menschen« folgendes zu lesen: »Ein guter Maßstab für Politiker wäre doch: Wie hätte Winnetou entschieden?« Unter einem Bild von Pierre Brice als Winnetou und dem Untertitel »Der kategorische Imperativ der Politik« wurde dann berichtet: »Cuxhavens Oberbürgermeister Arno Stabbert machte Winnetou-Held Pierre Brice (81) mit Landesvater David McAllister und Bundesumweltminister Norbert Röttgen (beide CDU) bekannt. Brice sei Ratgeber seiner Jugend gewesen – und Richtschnur für politisches Handeln.«

* *
*

Das Jugend- und Familienbüro in Lippstadt veranstaltete vom 2. bis 6. August 2010 eine Sommerferienaktion für Kinder unter dem Motto: »Reise an die Schauplätze der unbekannteren Werke von Karl May.«

* *
*

Am 8. August 2010 zeigte das ZDF in seiner Sendereihe »Terra X« den Do-

kumentarfilm »Karl May – Das letzte Rätsel«. In den Spielszenen wurde der Schriftsteller durch den Schauspieler Günter Kurze dargestellt. Am Zustandekommen dieses Projekts war der KMG-Vorsitzende Johannes Zeilinger maßgeblich beteiligt.

* *
*

Im »FOCUS«-Fragebogen vom 16. August 2010 antwortete der neue hessische Ministerpräsident Volker Bouffier (58, CDU) auf die Frage, wie er als Kind sein wollte: »Wie Old Shatterhand.«

* *
*

In ihrem Reiseteil stellte »DIE WELT« am 28. August 2010 Kroatien als Wanderziel vor: »Es geht entlang des Paklenica-Flusses. Auf Schildern wird darauf hingewiesen, welche Szenen der Karl-May-Filme wie ›Schatz im Silbersee‹, ›Unter Geiern‹, ›Old Surehand‹ und ›Winnetou und Shatterhand im Tal der Toten‹ in den 60er-Jahren hier gedreht wurden. Obwohl die Drehorte sich wegen der wuchernden Vegetation deutlich verändert haben, sind sie heute noch Anziehungspunkte der Winnetou-Fans.«

* *
*

Der 80. Geburtstag des Schauspielers Mario Adorf am 8. September 2010 hat in den Feuilletons vieler Zeitungen seinen Niederschlag gefunden. Fast überall wurde seine Bösewicht-Rolle als Santer im »Winnetou I«-Film von 1963 erwähnt, die ihn lange geprägt hat. Dazu sagte Adorf in einem Interview mit der »WELT AM SONNTAG« (29. August 2010): »Nach dem Santer im ›Winnetou‹ wollte man mich dann immer wieder in diese Schublade stecken.« Der Journalist erzählte: »Ich muss Ihnen gestehen, Herr Adorf, meine erste Begegnung mit Ihnen war beinahe traumatisch. Ich war vielleicht sieben, ich habe ›Winnetou I‹ im Fernsehen gesehen. Und Sie haben Nschotschi getötet. Das konnte ich Ihnen lange nicht verzeihen.« Adorf antwortete:

»Das habe ich oft gehört. Das hat scheinbar eine ganze Generation geprägt; das war wohl eine Wunde, die ich da aufgerissen habe.«

* *
*

Vom 3. bis 5. September 2010 fand im Hotel Ibis das 1. Wiener Karl-May-Wochenende mit internationaler Beteiligung statt.

* *
*

In dem Buch »3096 Tage« hat die Österreicherin Natascha Kampusch die Geschichte ihrer Entführung und Gefangenschaft veröffentlicht. Darin berichtete sie, dass der Entführer »sie mit Karl-May- und Science-Fiction-Büchern versorgt« habe. (»DIE WELT«, 7. September 2010).

* *
*

In der Zeitung »TRIERISCHER VOLKSFREUND« wurde am 11. September 2010 über die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e.V. (ALG) in Weimar berichtet. In dem Artikel war u.a. folgendes zu lesen: »In dem Dachverband sind mehr als 210 literarische Gesellschaften aus den deutschsprachigen Ländern organisiert. Die größte Gruppe ist die Goethe-Gesellschaft mit mehr als 4.000 Mitgliedern. Über einen großen Freundeskreis verfügen auch Thomas Mann, Heinrich Heine und Karl May.«

* *
*

Der stellvertretende KMG-Vorsitzende Helmut Schmiedt hat auf der ALG-Jahrestagung in Weimar am 11. September 2010 einen Vortrag über »Die Karl-May-Gesellschaft« gehalten.

* *
*

In der ZDF-Sendung »Das Quiz der Deutschen« am 16. September 2010 wurden Fragen zu den 16 Bundesländern gestellt. Bei Sachsen wurde über Karl May folgendes gefragt: »Welche Ehre wurde Karl May 1928 zuteil?

A) Seine Bücher wurden in die Apachensprache übersetzt. B) Indianer legten an seinem Grabmal Kränze nieder. C) Eine Stadt in Utah erhielt den Namen May City.« Die richtige Antwort, die aber nicht geraten wurde, war natürlich die bekannte Indianerhuldigung am 17. Januar 1928 auf dem Friedhof in Radebeul-Ost durch den Siouxhäuptling Big Snake aus der Völkerschau des Dresdner Zirkus Sarrasani.

* *
*

Der weltbekannte Künstler Christo plant in Colorado, den Arkansas River über 5,9 Meilen mit einem silberigen Gewebe zu überspannen. In einem Interview fragte ihn »DIE WELT« am 19. September 2010, was ihn denn zu dem Projekt »Over the River« angeregt habe. Christo antwortete: »Sie werden lachen, die Liebe zu Karl May. Ich war ein kleiner Junge und ein Riesen-Karl-May-Fan, wie alle kleinen Jungs. Beim Lesen habe ich mich in die Rocky Mountains verliebt, in den Wilden Westen. In dieses Freiheitsgefühl, Cowboys, all das. Der amerikanische Westen steht wie nichts anderes für Freiheit.« Christo, der aus Bulgarien stammt, war übrigens einige Jahre lang Mitglied der KMG.

* *
*

Noch ein Politiker wollte »als Kind sein wie Old Shatterhand«: so der neue CDU-Landesvorsitzende von Schleswig-Holstein, Christian von Boetticher (39), im »FOCUS«-Fragebogen am 20. September 2010.

* *
*

Unter der Überschrift »Wo steckt Winnetou? Karl Mays Bücher werden nach wie vor gelesen – sind aber im Buchhandel nicht leicht zu finden« haben die »WESTFÄLISCHEN NACHRICHTEN« am 23. September 2010 nach einem Gespräch mit dem Verleger Bernhard Schmid (KMV) einen großen illustrierten Artikel über Karl-May-Lektüre früher und heute veröffentlicht.

* *
*

Zum 20. Jahrestag der deutschen Einheit zeigte das SWR-Fernsehen die dreiteilige Dokumentation »Mein Deutschland – Zeitreise«. Am 23. September 2010 wurde die 2. Folge mit einem Rückblick auf die 1960-er Jahre gesendet. Ausführlich wurden u. a. die beiden Schauspieler Pierre Brice und Gojko Mitic in West- und Ostdeutschland gewürdigt, die mit ihren Filmen nach den Geschichten von Karl May und Liselotte Welskopf-Henrich das Bild der Deutschen vom Indianer nachhaltig geprägt haben

* *
*

Helmut Schmiedt, »ewiger Vize« der KMG-Vorsitzenden Claus Roxin, Reinhold Wolff und Johannes Zeilinger, hat am 25. September 2010 seinen 60. Geburtstag gefeiert. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

* *
*

Über Klaus Farin, KMG-Mitglied, Autor des Buches »Karl May. Ein Popstar aus Sachsen« und Leiter des Berliner Archivs der Jugendkulturen, schrieb »DIE LITERARISCHE WELT« am 25. September 2010 einen halbseitigen Artikel.

* *
*

In ihrem Sportteil schrieb »DIE WELT« am 25. September 2010 unter der Überschrift »Deutsche Reiter erobern den Wilden Westen« u. a. folgendes: »Den Auftakt der ersten WM außerhalb Europas machen die Westernreiter. Eingestimmt auf die erste WM in den USA haben sich die deutschen Reiter beim Karl-May-Festival in Elspe; dort schlüpfen sie für das CHIO-Magazin in Western-Klamotten.«

* *
*

In Anlehnung an einen Karl-May-Klassiker titelte »DIE WELT« am 27. September 2010 in ihrem Wirtschaftsteil

einen Artikel über ORWO, zu DDR-Zeiten die größte Filmfabrik Europas in Bitterfeld-Wolfen, die jetzt wieder auf Erfolgskurs ist: »Der Schatz am Silbersee«.

* *
*

Die Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten hat ihren Hartmut-Vogel-Preis für herausragende wissenschaftlich-literarische Arbeit, den vor einigen Jahren auch die KMG erhalten hatte, in diesem Jahr an die Phantastische Bibliothek in Wetzlar verliehen. In seiner Laudatio sagte der frühere ALG-Vorsitzende Wilhelm Solms u. a.: »Was vor einer Generation der Karl-May-Gesellschaft dank Arno Schmidt, Hans Wollschläger und anderen Mitgliedern gelungen war, das hat in den letzten Jahren die Phantastische Bibliothek durch die Tage der Phantastik, den Phantastik-Preis, durch Vorträge und Kolloquien und durch die Zusammenarbeit mit Universitäten und mit mindestens vier anderen literarischen Gesellschaften geschafft: Sie hat maßgeblich dazu beigetragen, dass populäre Werke, die, vielleicht weil sie populär sind, zunächst als Trivilliteratur abgetan wurden, wissenschaftliche Anerkennung gefunden haben.« (»ALG-Umschau«, September 2010)

* *
*

Das Karl-May-Haus hat einen Brief Karl Mays aus dem Jahr 1911 erworben, in dem der Verfasser mitteilt, den Bau der Pfaffenberg-Turnhalle in Hohenstein-Ernstthal mit 500 Reichsmark zu unterstützen.

* *
*

Der Karl-May-Verlag hat dem Karl-May-Haus in Hohenstein-Ernstthal als

Dauerleihgabe 30 Kisten mit Western- und Indianerbüchern überlassen, die komplett in der Karl-May-Begegnungsstätte aufgestellt werden.

* *
*

In der Stadtinformation von Hohenstein-Ernstthal wird immer noch Karl-May-Wein aus Osthofen in Rheinland-Pfalz angeboten, den ein Winzer und Namensvetter Karl Mays dort anbaut.

* *
*

Das Karl-May-Museum in Radebeul hat über einen Antiquar mehrere Karl-May-Bände mit Schutzumschlägen aus dem 19. Jahrhundert erworben, die ausgezeichnet erhalten sind. Die Bücher sind in einer Vitrine in der Villa »Shatterhand« zu sehen, während die Schutzumschläge in der »Villa Bärenfett« ausgestellt wurden.

* *
*

Das Burgmuseum in Ziesar (Brandenburg) plant für 2012, das 100. Todesjahr Karl Mays, eine Ausstellung, um die Erinnerung an den sächsischen Schriftsteller wachzuhalten.

* *
*

Sammler und Interessenten können unter folgender Anschrift einen Katalog bestellen, der Medaillen, Münzen, Plaketten und Aufkleber mit dem Bild von Karl May oder Abbildungen von Karl-May-Figuren und -Stätten enthält (der Adressat ist KMG-Mitglied):

Neustrelitzer Münzfreunde
z. H. Herrn Gerhard Schley
Friedrich-Wilhelm-Straße 6 b
17235 Neustrelitz
Tel. 03981 200059

Willi Vinzenz

Leserbrief

zur Besprechung von »Die Rose von Ernstthal mit Überraschungen« (KARL MAY & Co Nr. 121) in den KMG-Nachrichten Nr. 165 S. 42/43

Mit dieser nur abwertenden Kritik des Artikels bin ich nicht einverstanden. Der Rezensent hat, wie es scheint, den Text nur oberflächlich gelesen. Er schreibt beispielsweise:

»[...] auch direkt kritisch werden. Denn auf zehn Seiten, und dies berührt Mays Bibliografie und Biografie, sollte durch den Artikel ›Die Rose von Ernstthal mit Überraschungen‹ aufgezeigt werden, dass Karl Mays offensichtlich erste veröffentlichte Erzählung unter dem blumigen Namen nicht ›zwischen Ende April und Ende Mai 1875‹ (Hainer Plaul) und auch nicht ›mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ... [ab] November 1874‹ (Ralf Harder) zum ersten Abdruck gelangte. Sondern? Nun, da muss man sich schon durch einen schier unendlich großen Berg von Daten, Belegen, Umwegen und Mutmaßungen hindurchbeißen, um erst einmal zu einer ebenfalls nur vagen Datierung zu kommen, die gegenüber Plauls Festlegung lautet: ›um mindestens ein Vierteljahr nach hinten verschoben‹. Gut und schön, dass das nun feststeht, könnte man sagen.«

Hieraus ist zu schließen, der Abdruck der »Rose« sei um drei Monate zu verschieben. Das steht aber nicht in KM&Co, sondern dass das Erscheinen der letzten (24.) Lieferung um ein Vierteljahr später erfolgte als bisher vermutet.

Ein weiteres Beispiel:

» [...] belegt, widerlegt oder auch nicht. Und das nur geringfügig davon abweichende Ergebnis nach sieben verwirrenden Seiten zeigt nicht auf wie angekündigt ›mindestens ein Vierteljahr nach hinten‹, auch nicht auf zwischen Ende April und Ende Mai 1875, sondern auf ›Anfang Juli 1875 abgeschlossen‹, oder – ganz verwirrend (Seite 31) könnte man denken, es sei: ›erwiesen ... dass Die Rose von Ernstthal ... [zwischen] März und August 1875‹ erschien. ›Ach was,‹ würde Lorient sagen... «

Der angesprochene Text, KM & Co S. 31 lautet:

»So mutmaßte etwa Ralf Harder auf Grundlage seiner eigenen Datierung: ›Heinrich Münchmeyer kannte wohl diese Erzählung, als er Karl May besuchte und ihm die Redakteurstelle anbot‹ [HARDER; S. 9J. Nun ist aber erwiesen, dass ›Die Rose von Ernstthal‹ erst während der Zeit von Karl Mays Ausweisung aus Dresden (März bis August 1875) erschien, zu einer Zeit also, als er längst von Münchmeyer angestellt worden war. Um sich mit der ›Rose‹ [...]«

Die Angabe »März bis August 1875« bezieht sich eindeutig auf die Zeit der Ausweisung. Es besteht kein Zweifel, dass in diesen Monaten die

»Rose« erschien. Allerdings zog sich der Abdruck mit hoher Wahrscheinlichkeit über mehr als vier Wochen hin.

Wegen der (noch) lückenhaften Faktenlage beruht jede Datierung auf zusätzlichen Annahmen (bei Harder: wöchentliches Erscheinen der Lieferungen). Je nach Annahme erhält

man unterschiedliche Erscheinungsdaten. Die Erörterung verschiedener Voraussetzungen mag für manche Leser verwirrend sein. Aber deshalb kann man auf diese Diskussion nicht verzichten.

Ich empfehle den Mitgliedern der KMG, den »Rose«-Artikel zu lesen. Er ist es wert!

Ulrich Wasserburger

Lesesplitter

22. Ian Kershaw: Hitler 1889-1936.

(1998 Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart.)

Nicht nur in der von deutschen Historikern verfassten Literatur über den Nationalsozialismus wird Karl May erwähnt. Auch in dem ersten Band der zweibändigen sehr ausführlichen Hitler Biographie des englischen Historikers Ian Kershaw: Hitler 1889-1936.

So heißt es auf Seite 45-46: »Und als 1899 der Burenkrieg ausbrach, drehten sich die Spiele um die ›Heldentaten‹ der Buren, die in den Dorfjungen leidenschaftliche Unterstützer hatten. Etwa um die gleiche Zeit fesselten ihn die Abenteuergeschichten Karl Mays, dessen populäre Erzählungen über den Wilden Westen und die Indianerkriege unzählige Jugendliche begeisterten. Seine Faszination für Karl May nahm nicht ab [Anmerkung 80], noch als Reichskanzler las er dessen Geschichten und empfahl sie seinen Generälen, denen er vorwarf, zu wenig Phantasie zu besitzen.«

Hierzu Anmerkung 80, (Seite 762): »... Zu Hitlers auch nach einer pazifistischen Rede des Autors (Wien

1912) anhaltenden Karl-May-Begeisterung siehe Hamann, S. 544-548.«

Über das Buch von Brigitte Hamann: Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators; wurde von Erwin Müller in den Fundstellen 6-9, Mitteilungen der KMG Nr. 131 – 134 (Ausgaben des Jahres 2002), ausführlich berichtet.

Auf Seite 47 lässt sich folgende Textstelle finden: »... beschrieb der einstige Klassenlehrer Dr. Eduard Huemer Hitler in einem Brief vom 12. Dezember 1923 ...

Von den Klassenkameraden habe er ›unbedingte Unterordnung‹ verlangt, eine ›Führerrolle‹ bei den unreifen Streichen gespielt, die Huemer einem übermäßigen Genuss der Indianergeschichten Karl Mays und der Neigung, die Zeit zu vertrödeln, zuschrieb, die der tägliche Schulweg von und nach Leonding noch gefördert habe. [Anmerkung 88]«

Die Anmerkung 88 zu diesem Text, (Seite 762) enthält noch folgende Ergänzung: »Hitler hat später be-

hauptet, die Noten seien mit Beginn der Karl-May-Lektüre schlechter geworden. – Monologe, S. 281 (17. Februar 1942).«

Eine dritte Erwähnung von Karl May befindet sich auf Seite 482. Dort heißt es: »Hitler wollte von Amerika hören, wo Lüdecke einige Jahre mit kleinen geschäftlichen Unternehmungen und anderen Tätigkeiten verbracht hatte. Es freute ihn, dass auch Lüdecke sich für die Wildwestgeschichten Karl Mays interessierte, die er als Junge verschlungen hatte.

Hitler sagte er lese sie noch immer mit Hingabe.«

Obwohl Karl May in sämtlichen dem Verfasser bekannten Werken über den Nationalsozialismus mehr oder weniger nur »anekdotenhafte« Bedeutung und zur Jugendzeit der geschichtlich handelnden Personen passt, wird er immer wieder erwähnt. Daraus kann doch nur geschlossen werden, dass dieser Schriftsteller die Historiker ebenfalls fasziniert.

23. Günter Grass: Ein weites Feld.

(1. Auflage August 1995, Steidl Verlag Göttingen)

Obwohl uns Günter Grass in seinem autobiografischem Buch: Beim Häuten der Zwiebel (erschienen 2006, siehe KMG-Nachrichten Nr. 152, 2007), mitteilte, dass ihn Karl May nicht interessierte, erwähnt er ihn trotzdem in weiteren Werken.

So auch in seinem Roman: »Ein weites Feld« von 1995, an zwei Stellen.

Seite 186: »... Weiß noch genau, wie sich Vater in Kossenblatt mit dem Schriftsteller, Sie sagen es, de Bruyn war das, stundenlang rumgestritten hat, ob der Graf Barfus vom Soldatenkönig gezwungen wurde, sein Schloss zu verkaufen, und ob son Ölschinken mit der Familie von

Oppen drauf ein Original war oder bloß ne Kopie. Und dann die Sache mit dem Hirschgeweih, das nach Sachsen verkauft wurde und deshalb sogar irgendwo bei Karl May vorgekommen sein soll. War ja im Prinzip alles ganz harmlos.«

Seite 614: »Achtmal zählte der Autor dieser Erzählung zu den geladenen Gästen, unter denen sich klingende Namen befanden: von Schlieffen, von Caprivi, von der Goltz, von Bonin, von Wangenheim, von Witzleben ... Doch das und weitere Hinweise auf Einflüsse, die sich von Bodenstedt oder gar Karl May ableiten ließen, würden zu weit führen.«

Albrecht Götz von Olenhusen

Dieser ingeniose Aventurier

Leopold Ziegler und Georg Lukács als Leser von
Karl May

Zu den bemerkenswerten und schon häufiger gewürdigten Erkenntnissen zählt, dass die Werke von Karl May von einer Reihe von bekannten oder später berühmt gewordenen Philosophen und Literaturwissenschaftlern intensiv gelesen worden sind. Ernst Blochs, Walter Benjamins und frühe und spätere Lektüren vieler anderer sind Gegenstand eingehender Studien geworden. Der heute weithin vergessene Kultur- und Religionsphilosoph Leopold Ziegler (1881-1958) schrieb am 7. November 1913 an Ernst Bloch:

»Sehr geehrter Herr Doktor,
eine etwas sonderbare Bitte habe ich heute an Sie. Wenn ich mich noch recht erinnere, erzählte mir Herr Dr. Bloch, Sie würden mit einiger Leidenschaft Karl May lesen. Da ich diese Leidenschaft von früher her teile, möchte ich Sie fragen, ob Sie mir nicht ein paar Bände dieses ingeniosen Aventuriers für einige Wochen leihen könnten: ich bin gerade sehr in der Stimmung, so etwas zu lesen. Voraussetzung ist freilich, dass Sie überhaupt noch in Heidelberg sind und einige dieser Werke zu eigen haben. Stimmt das ??«

In der Erinnerung von Bloch, der sich später des May'schen Titels *Durch die Wüste* gerne bediente, von Siegfried Kracauer oder Theodor W. Adorno sind die jugendlichen Lektüren oftmals in ähnlicher Weise sehr präsent. Benjamin merkte zu Blochs Essays

amüsiert eine »auffallend blutige Hinrichtung aller opponierenden Rezensenten« an. Leopold Zieglers und Georg von Lukács' Briefwechsel, der u. a. das gemeinsame Interesse dokumentiert, wird durch eine Karlsruher Ausstellung (wo Zieglers Geburtsort war und sein Nachlass verwahrt wird) und eine Edition der Öffentlichkeit derzeit exzellent präsentiert.

Lukács (1885-1971) – mit Bloch im berühmten Heidelberger Kreis um Max Weber, einem bedeutenden geistigen Zentrum der Vorkriegsjahre, seit 1912 zusammen mit Ernst Bloch eine höchst

auffallende Figur – hat sich als Literaturanalytiker schnell einen Namen gemacht: »Die Seele und die Formen« (Berlin: Fleischel, 1911) war eine tiefgründige Studie, die zwar noch nicht die Aufmerksamkeit erregte wie seine »Theorie des Romans« oder dann »Geschichte und Klassenbewusstsein«, die aber auf verschiedenen Ebenen der Philosophie und Literaturtheorie einflussreich bleiben sollte – bis hin zu der Wiederbelebung in der Kritischen Theorie der sechziger Jahre und den Raubdrucken der Studentenbewegung und ihrer Vor- und Nachläufer.

Es ist auch der Briefwechsel Max Webers, der aufzeigt, mit welchen Problemen der Ästhetik sich Lukács in den Jahren 1912 bis 1914 befasste, in

einem zuweilen sehr intensiven Dialog bei den sonntäglichen hochgeistigen »Jours« von Marianne und Max Weber, später auch im engeren Kontakt zu Alfred Weber [s. dazu seine Philosophie der Kunst: Die Kunst als »Ausdruck« und die Mitteilungsformen der Erlebniswirklichkeit, postum publiziert in: Georg Lukács: Heidelberger Philosophie der Kunst (1912-1914). Aus dem Nachlass hrsg. von György Márkus und Frank Benseler, in: G. L.: Werke. Bd. 16. Darmstadt u. Neuwied: Luchterhand, 1974]. Für Max Weber gelten Lukács und Bloch als bemerkenswerte »Typen deutschen ›Eschatologismus‹ u. als Gegenpol Stefan Georges« – als Neo-Metaphysiker Hegelscher und verwandter eschatologischer Richtung, wie Weber sie Karl Wolfskehl gegenüber in dieser Zeit einordnet.

Den Wirkungen von Karl May etwa auf Bloch ist die bedeutende Studie Gert Uedings »Glanzvolles Elend« gewidmet. Den Einflüssen der Karl-May-Lektüre auf Leopold Ziegler nachzugehen, wäre gewiss eine Spezialstudie wert. Aber nicht nur die Einflussforschung könnte sich dieser Zusammenhänge annehmen. Ziegler, dessen jugendliche Karl-May-Lektüre schon aus seinem Briefwechsel mit Reinhold Schneider (1960 veröffentlicht) bekannt ist, in dem er das »liebliche« Lesevergnügen offenbarte, welches ihn viel Zeit »verträumen« und »verschwänzen« ließ, scheint in der Rezeptionsgeschichte Karl Mays nur ein Schattendasein zu fristen. Dabei ist der eher traditionelle, religionskritische Philosoph gewiss in diesem zeitgenössischen und literarischen Kontext eine herausragende und bedeu-

tende Erscheinung. In den Biographien Mays wird Ziegler, soweit ich sehe, dennoch nirgends erwähnt. Seine religiöse Entwicklung seit dem Werk »Gestaltwandel der Götter« (1920 bei S. Fischer erschienen) von einer vielleicht sogar atheistisch zu nennenden Grundierung hin zu einer ökumenischen, die Grenzen der Konfessionen weithin überschreitenden religiösen Spiritualität könnte dafür sprechen, dass ihn, über die jugendliche Begeisterung hinaus, auch die weltanschaulichen Ansichten Karl Mays interessiert haben müssten. Der Briefwechsel mit Lukács kreist vor allem auch um die Theorie des Tragischen. Damit befasste sich bereits Zieglers Studie »Metaphysik des Tragischen. Eine philosophische Studie«, 1902 in Leipzig erschienen, bevor Ziegler, mit den Heidelberger Philosophen Kuno Fischer und Wilhelm Windelband nicht einig, dann in Jena bei Rudolf Eucken und Ernst Haeckel promoviert worden war.

LITERATURHINWEISE

Schmidt-Bergmann, Hansgeorg – Georg von Lukács. Heidelberger Ästhetik – Auf dem Weg zur »Theorie des Romans«. Briefwechsel Leopold Ziegler u. Georg von Lukács. – Karlsruhe: G. Braun Buchverl., Literarische Gesellschaft Oberrhein, 2010.

Bosch, Manfred [Hrsg.] – Bohème am Bodensee. 2. Aufl. – Lengwil a.B.: Libelle, 2007. S. 156 ff.

Götz von Olenhusen, Albrecht – Walter Benjamin liest Karl May. In: JbKMG 2006. S. 99-127.

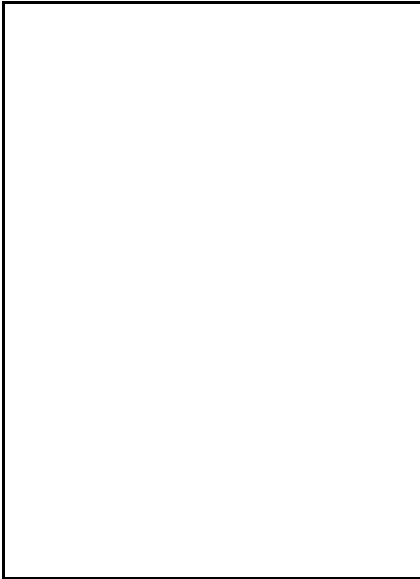
Dannemann, Rüdiger [Hrsg.] – Lukács und 1968. – Bielefeld: Aisthesis, 2009.

Albrecht Götz von Olenhusen

Entspanntes Fußbad im Blute der Feinde

Cartoons – Kalendergeschichten von VerstAnd

Kleine Kalendergeschichten nennt Otto Jägersberg die Cartoons von VerstAnd alias Andreas Verstappen jetzt unter dem kategorischen Imperativ »Spring du Lump!« versammelt.¹



In der Tat sind die skurrilen, wortspielerischen bis irrwitzigen Zeichnungen des ins oberrheinische Freiburg verschlagenen Zeichners vom Niederrhein auch von kommentierenden Unterschriften begleitend abhängig: »Das richtige Wort am verblüffenden Ort« spricht Jägersberg, der sich als der Mann von Seite 42 wieder erkennt, dem das Festival der miesen Stimmung gute Laune bereitet. Rei-

che literarische Kenntnisse sind dem Cartoonisten neben seinem sehr versteckt boshaften Zeichenstift zu eigen, und so rechtfertigt diese Notiz sich nicht nur durch treffliche Zeichnungen zu Hemingway, Schiller, Handke, Max Frisch und die Gebrüder Mann, sondern auch durch die profunde Kenntnis des Erstlings, der von Karl May weiland 1891 von Friedrich Ernst Fehsenfeld verlegt worden ist und auf den das von VerstAnd reproduzierte weitere, bislang etwas weniger bekannte Werk von May anspielt (s. die Abbildung). Die Cartoons sind auch ansonsten sehr säuberlich eingeteilt in Kapitel: »Kleine Schwächen großer Männer«, »Festival der miesen Stimmung«, »Beginn der Jagdsaison«, mit libidinös etwas anfechtbaren und nicht ganz jugendfreien »Tachtel Mechtel« und – recht aktuell – die »Tage des Herrn«: mit Abbildungen wie denen von den trödeligen heiligen drei Königen bis hin zu veritablen Schweinepriestern. Der kräftesparenmüssende Vorwortverfasser Jägersberg fand nichts zu lachen und nichts zu schmunzeln. Das ist gewiss nachvollziehbar. Mich hingegen, von der Stiftung Warentest her unterwegs und deswegen weniger abstinent und widerstandsfest, hat VerstAnd an Heino Jägers, seines Kollegen, berühmt gewordenes Studiogespräch über die Ära der sog. Wurstschwemme erinnert, an die schreckenerzeugenden Tage des EWG-Wurstbergs, dessen glückspendende Lösung sich nur

¹ VerstAnd: Spring, du Lump! Cartoons von VerstAnd. Mit einem Vorwort von Otto Jägersberg. Münster: Daedalus 2010. 104 S.

dadurch ermöglichte, dass die Würste in den Zuiderzee geschüttet und für die Landgewinnung verwendet wurden.² So gesehen sind der Cartoonist und Heino Jäger nicht zuletzt überzeugte und erprobte Gesinnungsgenossen fürs Schlachtereiwesen und ein

»entspanntes Fußbad im Blut seiner Feinde«

² Heino Jäger: Man glaubt es nicht. Leben und Werk. Hg. von Joska Pintschovius. Zürich: Kein & Aber 2005. 477 S. (Studiogespräch S. 389, Wurstwarenfabrikant S. 260, Schlachtereiwesen, S. 417).

Sigrid Seltmann

Karl-May-Ausstellung in Wemmetsweiler

Wo liegt Wemmetsweiler und was hat es mit Karl May zu tun? – Eigentlich wenig, Karl May hat den kleinen Ort – etwa 20 km nordöstlich von Saarbrücken – weder gesehen noch in seinen Erzählungen erwähnt. Aber Wemmetsweiler hat offensichtlich ein aktives kulturelles Leben mit seiner Volksbücherei und dem Heimatmuseum.

Und das Heimatmuseum Wemmetsweiler [www.heimatmuseum-wemmetsweiler.de] hat sich nun unter dem Motto des deutschen Museumsbundes »Museen für ein gesellschaftliches Miteinander« in diesem Jahr für eine Wechselausstellung zum Thema »Das Abenteuer Karl May« entschieden und dabei eng mit dem Karl-May-Stammtisch Saar in Sulzbach zusammengearbeitet.

Die Mitglieder dieses sehr rührigen Stammtisches – alle KMG-Mitglieder – haben nicht nur Exponate aus ihrem persönlichen Besitz für die Ausstellung zur Verfügung gestellt sondern zeichnen auch für die Beiträge des Kataloges verantwortlich: Hans-Jürgen Glaab für die Einführung, Hubert Dörrenbächer für die sehr lesenswerte Biographie Karl Mays. Hans-Jürgen Glaab stellte auch die Beiträge über Karl May in der Saar-

brücker Zeitung zusammen, Willi Hoffmann-Güth setzte sich auf Mays Fährte »aus der Prärie in den Hörsaal«, Manfred Licht, der Leiter des Museums, spürte dem Leben Karl Mays auf Briefmarken nach und Frank Rainer Huck dem Schriff des »Diamanten« Karl May in seinen Werkausgaben. Zum Schluss der vielleicht interessanteste: Beitrag: Peter Nest führte über Jahre bis 2005 einen Briefwechsel mit Hans Wollschläger (1935-2007), der hier komplett nachzulesen ist.

Die Ausstellung auf etwa 50 Stelltafeln wurde am 16. Mai 2010, dem Internationalen Museumstag, eröffnet und kann zu den Museumsöffnungszeiten oder in Absprache mit dem Leiter des Museums Manfred Licht (Tel.: 06825 42298) besucht werden. Sie soll ein Jahr besichtigt werden können.

KATALOG: Heimatmuseum Wemmetsweiler. Das Abenteuer Karl May. Die Geschichte vom armen Webersohn, der ein berühmter Mann wurde. Redaktion: Hans-Jürgen Glaab, Manfred Licht. Wechselausstellung. (Illingen: IlltalDruck [2010].) 82 S., zahlr. Abb. 4°

Unter Blutsbrüdern

Das ZDF will »Das letzte Rätsel« von Karl May lösen

Am 8.8.2010 berichtete KURT SAGATZ im TAGESSPIEGEL/Berlin vorab ausführlich über die am 9. August 2010 ausgestrahlte »Terra X«-Sendung des ZDF. Wir geben hier den Text – am Anfang leicht gekürzt – wieder.

[...] Mythen zu hinterfragen ist kein Vorrecht der Privatsender. Das zeigt am Sonntag das ZDF mit der »Terra X«-Folge »Karl May – Das letzte Rätsel«. Die Sendung zerstört einen Mythos, der im vergangenen Jahrhundert Generationen von jungen Abenteuer-Fans beeinflusst hat: die Blutsbrüderschaft, genauer gesagt jener rituelle Freundschaftsbeweis zwischen dem Apachenhäuptling Winnetou und Old Shatterhand.

Den Ritus der Blutsbrüderschaft hat es sehr wohl gegeben, allerdings wohl nicht bei den Indianerstämmen Nordamerikas, sondern bei den alten Germanen, heißt es bei »Terra X«. Die legendäre Filmszene, in der sich Pierre Brice als Winnetou und Lex Barker als Old Shatterhand mit einem Messer den Unterarm aufritzten, um die Wunden danach zu kreuzen, ist demnach genauso eine Fiktion wie die Person des Apachenhäuptlings und seines Freundes.

Die Doku-Fiktion zu Karl May zeichnet seinen entbehrungsreichen Weg vom armen Weberjungen bis zum gefeierten Schriftsteller nach, auch an die Gefängnis-aufenthalte wird erinnert. In jungen Jahren wanderte er wegen des angeblichen Diebstahls einer Taschenuhr in Haft, ein zweites, längeres Mal für zahlreiche Betrugsmanöver, in denen sich May (1842-1912) unter anderem als Polizist und Arzt ausgegeben hat, um arglosen Zeitgenossen das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Deutschlands meistgelesener Schriftsteller – die Auflage geht über 200 Millionen Bücher hinaus, die in über 40 Sprachen veröffentlicht wurden – hat es mit der Wahrheit nicht immer so genau genommen, das ist längst bekannt. Genauso, dass er die Orte in seinen Reise- und Abenteuerromanen erst Jahre nach der Veröffentlichung der Bücher besucht hat. Doch was

ist nun »das letzte Rätsel«? Das findet das ZDF in einem Satz in Mays Autobiografie »Ich«. In dieser Lebensbeichte erklärte er die weniger erfreulichen Aspekte seines Handelns ganz nach Freud mit einer gespaltenen Persönlichkeit.

Tatsächlich hat sich May wie wohl kein zweiter Schriftsteller mit seinen Figuren identifiziert. Kara Ben Nemsî und Old Shatterhand wurden zu alter Egos, in die sich der Romancier aus der deutschen Provinz flüchtete. Mit Wildwest-Hut und Henrystutzen erzählte May seinen Fans von Old Shatterhands Abenteuern, so als wäre er tatsächlich an Winnetous Seite geritten. Die Fotos, in denen sich May mal als Kara Ben Nemsî, mal als Old Shatterhand in Szene setzte, deuten zumindest auf einen gewissen Realitätsverlust hin.

Sehenswert ist die ZDF-Sendung aber auch, weil das Thema nicht nur die Originalschauplätze von Mays Wirken in Radebeul besucht hat, sondern sich auch auf den Weg zu den Orten seiner Abenteuer aufgemacht hat. Mit Johannes Zeilinger von der Karl-May-Gesellschaft geht es zum Beispiel zum Schott el Dscherid nach Tunesien, wo einst »Durch die Wüste« angesiedelt war und Jahre später für die »Star Wars«-Filme gedreht wurde. Besonders bewegend sind die Spielszenen aus der Zeit, als May als gealterter Mann versuchte, seinen ramponierten Ruf vor sich selbst, seinen Anhängern und den Kritikern wiederherzustellen.

Um Mays Gemütszustand zu deuten, wurde der Psychiater Hinderk Emrich beauftragt. Er erstellte ein Psychogramm von May, unter anderem durch grafologische Untersuchungen eines seltenen Manuskripts aus dem Safe von Mays Verlag in Bamberg. Daraus lässt sich viel ablesen, vor allem Mays unerschöpfliche Fantasie. Doch an Schizophrenie litt er nicht. Das Rätsel, was Karl May im Inneren antrieb, bleibt somit bestehen.

[Mit Abb., leicht gekürzt, sis.]

Neue Ehrung für Claus Roxin

Am 12. Oktober 2010 wurde dem Ehrenvorsitzenden der Karl-May-Gesellschaft, **Prof. Dr. Claus Roxin**, ein 19. Juristischer Ehrendokortitel verliehen. Die Auszeichnung verlieh die Universität San Marcos in Lima,

die älteste Lateinamerikas. Die Verleihung erfolgte im Rahmen einer Vortragsreise, bei der Prof. Dr. Claus Roxin in Lima und in Bogotá sowie an der Karibikküste Kolumbiens (Santa Maria) Vorträge gehalten hat.

KARL-MAY-FREUNDESKREISE

Freundeskreis Karl May Berlin-Brandenburg

Am 25. September trafen sich die Berliner und Brandenburger Karl-May-Freunde zu einem recht vergnüglichen Nachmittag. Nach einer Vorführung der Filmdokumentation des ZDF aus der Reihe Terra-X »**Karl May – das letzte Rätsel**« konnte Dr. Johannes Zeilinger mit eigenen Fotos und Kommentaren interessante Einblicke in die Entstehung der Doku geben, von der Arbeit am Filmset bei Temperaturen über 40° C im Wüstenklima bis zu den Korrekturwünschen des Produzenten an der Darstellung der Biographie Karl Mays für die Aufbereitung im Abendprogramm, das in einem »ansehnlichen« Gewand für den deutschen Durchschnittsfernsehzuschauer präsentiert werden muss. Für den Karl-May-Freund eine sicher etwas absurd anmutende Vorstellung, dass eine zu ärmliche Kindheit und Jugend dem sensiblen Zuschauergemüt nicht zumutbar sein soll. Die Sendung war aber schließlich nicht für Karl-May-Leser und -Kenner sondern für ein breites Publikum gedacht. Das letzte Rätsel konnte allerdings auch ein Psychiater nicht lösen.

Unser nächstes Treffen am 6. November, zu dem wir Herrn **Werner Geilsdörfer aus Stuttgart** eingeladen

hatten, müssen wir aus Termingründen leider absagen. Er konnte nun auf den **5. Februar 2011 verlegt** werden. Wir bitten alle, die vor verschlossener Tür gestanden haben, um Entschuldigung.

Für weitere Informationen und neue Termine schauen Sie bitte auch auf die Homepage des Freundeskreises Karl May Berlin-Brandenburg:
www.freundeskreis-karl-may.de

Karl May-Stammtisch Bremen und Umgebung

ACHTUNG: Terminänderung! Der letzte Stammtisch des Jahres 2010 findet jetzt statt am **Mittwoch, 08. Dezember um 19:30 Uhr** bei Joachim Bauer, Sangerhauser Str. 22, 28329 Bremen (Gartenstadt Vahr). Zur Vorausplanung hier schon **die für 2011 geplanten Termine:** 01. März, 07. Juni, 06. September und 06. Dezember 2011, jeweils dienstags um 19:30 Uhr an gewohnter Stelle.

Auskünfte durch:
Volker Seekamp,
Stader Landstr. 15, 28719 Bremen;
Tel.: 0421 637808;
E-Mail: volkerseekamp@web.de

Karl-May-Stammtisch Cottbus

Ohne thematische Vorgaben sind die Treffen in Cottbus als **KARL-MAY-**

STAMMTISCH zu verstehen, in denen Aktualität, Spontaneität und Zufälligkeiten zum Themenkreis Karl May dominieren. Gäste sind herzlich willkommen.

Auskünfte erteilt:

Freundeskreis Karl May Cottbus,
Ulrich Böhm

Marienstraße 4, 03046 Cottbus

Mobil 0160 7461821

FAX 0355 38001555

E-Mail: Ulrich_Boehm@yahoo.de

Karl-May-Freunde in/um München

Das Treffen der Karl-May-Freunde in und um München findet statt am **24. Januar 2011** im Lokal »Schnitzelwirt« Nähe Karlstor in der Neuhauserstr. 39. Wir plaudern über dies und das, natürlich auch über Karl May, einen Vortrag wie anderswo üblich machen wir nicht. Neue Gesichter sind willkommen, natürlich auch Karl-May-Anhängerinnen.

Auskünfte erteilt gerne

Claus Schliebener, Tel. 08170 251

Karl-May-Freundeskreis im Großraum Nürnberg

Der Karl-May-Freundeskreis im Großraum Nürnberg trifft sich in loser Folge an wechselnden Standorten ca. 3-4mal jährlich.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:
Anja Tschakert

E-Mail: Scharlieh@web.de

Karl-May-Stammtisch für das Saarland und die Westfalz

Jeden letzten Donnerstag im Monat ab 16.30 Uhr treffen sich die Mitglieder vom Karl-May-Stammtisch Saar im IPA-Heim, 66280 Sulzbach/Saar

zum regen Meinungs-austausch. Interessierte und Gäste sind herzlich willkommen!

Genaue Termine und Lageplan des Veranstaltungsortes findet man auf unserer Homepage: www.karl-may-stammtisch.de

Auskünfte erteilt: Günter Fell

Schweizer-Karl-May-Freunde



Die aktuellen Termine sind im Internet unter www.karlmayfreunde-schweiz.eu zu finden.

Treffen der Karl-May-Freunde aus dem Großraum Stuttgart

Zu unserer Veranstaltung nach der Sommerpause am 12. September 2010 fand sich eine erfreuliche Anzahl von Karl-May-Begeisterten ein, dass sogar eine nachträgliche Aufstuhlung erforderlich wurde! Der angekündigte Vortrag unseres Freundes Norbert Tausch »Kompositionen von und zu Karl May – mit musikalischen Hörbeispielen« – mag dafür mit ausschlaggebend gewesen sein. Dieses Thema wird in Vortragsreihen nur sehr selten bis kaum erwähnt, so dass auch versierte Mayaner hier Wissenslücken bei sich entdecken können. Diese Lücken zu schließen war Norbert Tauschs Anliegen; und er tat das gekonnt. Weit mehr als nur das berühmte *Ave Maria* flossen als Text und Komposition aus Mays Feder und weit mehr als Martin Böttchers weltbekannte Filmmusik wurde zu Karl May komponiert, u. a. auch eine Oper oder eine zum Schmunzeln anregende Biographie in Liedform. Für seinen fesselnden, fachlich hochwertigen Beitrag mit teils seltenen musikalischen

Belegen, bekam Norbert Tausch viel verdienten Beifall. Es überrascht immer wieder, welches Potential an gebündeltem Wissen bei unseren Freunden vorhanden ist. Ich möchte mich deshalb an dieser Stelle ganz besonders bei denen bedanken, die dieses Wissen an uns und andere weitergeben und damit wieder zum harmonischen Gelingen unserer Veranstaltungen beigetragen haben. Ich wünsche allen frohe Weihnachten und ein gutes, erfolgreiches neues Jahr. Auf ein gesundes Wiedersehen!

Unsere Termine für 2011 zum Vormerken im Überblick: 27. Februar / 29. Mai / 11. September / 27. November, jeweils sonntags 15:00 Uhr im Bürgerhaus Freiberg/Mönchfeld, Adalbert-Stifter-Str. 9, 70437 Stuttgart.

Für den 1. Januar 2011 hat die Stuttgarter Straßenbahn AG eine **Linienänderung** angekündigt: das Bürgerhaus ist nun mit der Straßenbahn U7, Haltestelle Freiberg wie bisher, zu erreichen. Für auswärtige Gäste, die mit dem Auto anreisen möchten, stehen genügend Parkplätze zur Verfügung.

Auskünfte erteilt: Hartmut Hendel

Süd-West-Treffen

Die Karl-May-Freunde aus dem Rhein-Neckar-Gebiet laden zur Begegnung ein. Sie findet im vierteljährlichen Abstand immer:

Samstags ab 17.00 Uhr im Wirtshaus »Zum Grünen Baum«, Carl-Theodorstr. 2 (Schlossplatz), 68723 Schwetzingen, Tel.: 08202 4362, statt.

Gäste und Interessenten sind herzlich willkommen.

Termine bitte telefonisch unter 0721 502085 (Kiefer) zu erfragen. Die Termine sind auch im Internet unter www.photomemories.de zu finden.

Karl-May-Runde in/um Wien

Entgegen bisher finden die Treffen am Mittwoch statt, und zwar 2010 wie folgt: 1. Dezember. Beginn 19 Uhr, Melker Stiftskeller, Schottengasse 3, 1010 Wien. Wie immer sind Gäste herzlich willkommen.

Rose Thein

Neues um Karl May

Aufsätze

Dernen, Rolf: Vom Mustang zum Halbblut – Metamorphosen einer Jugenderzählung (KM&Co., Ausgabe 121, S. 12-14)

Heermann, Christian: ... ohne May nie kennengelernt. Emil Angel schreibt auf Letzeburgergesch und auf Deutsch (Herbst-Blatt Treptow & Köpenick, September/Oktober 2010)

Laroche, Jutta: Auf ein Wort, Herr May! Wie war das doch gleich mit Marah Durimeh? (KM&Co., Ausgabe 121, S. 38-40)

Sämmer, Wolfgang / Heinrich Rody: Eine Stimme für Karl May – vor 110 Jahren: Die Verteidigungsschrift eines katholischen Pfarrers (KM&Co., Ausgabe 121, S. 64-68)

Stadelmayer, Rolf J. G.: Die alte Fischdose ... ein blechernes Ding – Randbemerkung zum Werk Karl Mays (KM&Co., Ausgabe 121, S. 59)

Karl-May-Ausstellung

Brüning, Margret: Das Leben eines Wunderlings – Ausstellung: In Steinfischbach kann man sich auf eine Reise durch das Leben von Karl May begeben (Wiesbadener Kurier, 17.09.10)

Karl May im TV

»Das Rätsel Karl May« in der Serie
»Terra X«, ZDF, 8.08.2010

Goertz-Ulrich, Sabine & Zeilinger, Johannes: Das Rätsel Karl May (Hörzu Wissen 4/2010)

Jürgens, Frank: Überflüssig (Grafschafter Nachrichten und Osnabrücker Zeitung, 9.08.10)

Knopp, Guido: Das Rätsel Karl May (TV digital, 23.07.10 und Hörzu, 30.07.10)

Petrusch, Alexandra: Aus dem Zuchthaus hinausfantasiert (Abendzeitung Nürnberg, 7.08.10)

Petrusch, Alexandra: Ein Held und Hochstapler (Freie Presse Chemnitz, 7.08.10)

Sagatz, Kurt: Unter Blutsbrüdern (Der Tagesspiegel Berlin, 8.08.10)

Schilling-Strack, Ulrich: Der Mann hinter Old Shatterhand (Westdeutsche Allgemeine, Neue Ruhr-Zeitung und Westfälische Rundschau, 7.08.10)

Spoerl, Uwe: Im Reich der Mogelpackungen (Kölner Stadtanzeiger, 9.08.10)

Suerland, Harald: Marktschreierisch (Bocholter/Borkener Volksblatt und Westfälische Nachrichten, 9.08.10)

Wehrstedt, Norbert: Quellensuche (Dresdner Neueste Nachrichten und Leipziger Volkszeitung, 9.08.10)

Zeilinger, Johannes: Doku-Drama um Karl May. Impressionen von Dreharbeiten in Tunesien (KM&Co., Ausgabe 121, S. 16-20)

Karl-May-Experten, -Fans & -Sammler

Behnke, Thomas: Im dürrtigen Jetzt keimt das bessere Morgen – Am 8. Juli würde Ernst Bloch 125 Jahre alt. (Die Rheinpfalz, 3.07.10)

Coordes, Gesa: Der neue Karl May – Autor Alfred Wallon hat bereits zwölf historische Western und 150 Heft-Romane veröffentlicht (Die Rheinpfalz, 7.07. und 14.07.10)

Engel, Esteban: Unterhaltung und Unterdrückung – Im Gestrüpp der Zensur: In einer Studie werden Buchgeschäft und Lesegewohnheiten in der NS-Zeit untersucht (Leipziger Volkszeitung, 20.08.10 und 11 andere Zeitungen zwischen 20.08. und 30.08.2010)

Fischer, Jens Malte: Von den Kreuzzügen bis zu Gustav Mahler. Einladung zur Entdeckung: Die Schriften des Forschers, Übersetzers, Polemikers und Enthusiasten Hans Wollschläger (Süddeutsche Zeitung, 21.08.10)

Heck, Claudia: Courage und dunkle Emporen (Die Rheinpfalz, 21.07.10. Serie »Mein erstes Mal«, Folge 7: Der Speyerer

Kirchenpräsident Christian Schad über kulturelle Premieren seines Lebens)

Heck, Claudia: Hunde, Hasen, Hamster, Hilfeschrei (Die Rheinpfalz, 1.09.10. Serie: »Mein erstes Mal«, Folge 15: Der Geschäftsführer der Stadtwerke Speyer Wolfgang Bühring spricht über kulturelle Premieren seines Lebens)

Henning, Armin: Karl May in der Nikolai-kirche. Heilig-Kreuz-Chor Fronhausen/Lohra gestaltet Marktmusik: Romantik und Renaissance (Waldeckische Landeszeitung, 7.09.10)

Hermesmeier, Wolfgang und Schmatz, Stefan: Die Rose von Ernstthal mit Überraschungen – Früheste May-Illustrationen entdeckt und Datierungsfrage überdacht (KM & Co., Ausgabe 121, S. 22-31)

Hess, Nicole: Hier geht es nicht nur um Fotografie – Mit einer Preisträgerausstellung bezieht die Fotografische Gesellschaft Silbersee ihre neuen Räume in Mannheim (Die Rheinpfalz, 19.08.10)

Leuoth, Katharina: Apachen-Gruß im Gefängnis – Künstler verschickt an Anstalten Abrisskalender für Häftlinge (Freie Presse Chemnitz, 7.08.10)

Mittler, Dietrich: Willkommen im wuiden Westen – Im niederbayerischen Westerdorf Pullman City leben Gemeinderäte, Handwerker und Professoren ihre Karl-May-Träume (Süddeutsche Zeitung, 19.08.10)

Möller, Joachim: Plötzlich auf zwei Beinen – Sprinterin Verena Sailer verdankt ihren EM-Titel starkem Willen und den Hinkeläufen ihres Trainers Bauer (Süddeutsche Zeitung, 31.07.10)

Schäfers, Jörg-Olaf: Kurzurlaub im Westen (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 8.08.10. Über Karl-May-Websites)

Strehmel, Peter J.: Krimi mit Karl May und Lieblings-Buchhandlung (Segeberger Zeitung, 17.07.10 zu Hardy Pundt: »Die Friesenwut«)

Taube, Dagmar von: Jeanne-Claude lebt ja weiter, überall. Interview mit Christo (Die Welt, 13.09.10 – zu dem Buch: »Christo and Jeanne-Claude 75«, Taschen Verlag. Christo outet sich als Karl-May-Fan)

Willmann, Wolfgang: Die Reise nach dem Silbersee – Karl-May-Gesellschaftsspiele (III): Das erste Würfelspiel nach Karl-May-

Motiven (KM&Co., Ausgabe 121, S. 74-77)

Woitsch, Katrin: Die Fundgrubengeschichte – Für Karl-May-Fans: 33 Bände Abenteuer zu verkaufen (Münchner Merkur und tz München, 16.09.10)

Karl-May-Festspiele & Theateraufführungen

»Durch die Wüste« – Ein Karl-May-Projekt im Staatstheater Mainz

Piedesack, Gordon: Vom Hören, aus Sagen und vom Hörensagen (KM & Co., Ausgabe 121, S. 44-47)

»Winnetou I« als »Livehörspiel mit Bärenötter« in Potsdam

Neumann, Ulrich: Sehenswertes Hörvergnügen (KM & Co., Ausgabe 121, S. 42/43)

Karl-May-Spiele Bad Segeberg

Franke, Henning: Segeberger Allerlei (KM&Co., Ausgabe 121, S. 6-11)

Karl-May-Festspiele Elspe

Hünsele, Christine & Margref, Sven: Tanz auf dem Vulkan (KM&Co., Ausgabe 121, S. 32-36)

Karl May auf der Felsenbühne Rathen

Kunz, Michael: Pferdeoper im Schatten der Basteifelsen (KM&Co., Ausgabe 121, S. 56-58)

Karl-May-Festtage in Radebeul

Rasmussen, Thorsten: »Ihr habt euch tapfer geschlagen!« (KM&Co., Ausgabe 121, S. 60-62)

Karl-May-Filme

Becker, Karl-Heinz: Traumbilder für Drehorte-Fans (KM&Co., Ausgabe 121, S. 41. Zu Werner Vogel & Günter Schichter: »Die schönsten Drehorte der KM-Filme in Kroatien«, ohne Verlagsangabe)

Brüderle, Dirk und Stapel, Gunther: Die erste Klappe zum »Schatz im Silbersee« – Eine Drehortsuche (KM&Co., Ausgabe 121, S. 70-73)

Klingler, Lothar: Gute-Laune-Filme und ein Klassiker. Open-Air-Kino setzt an zwölf Abenden auf bewährtes Konzept (Schwarzwälder Bote, Hechingen, 6.07.10)

Klingler, Lothar: Finale mit Rothäuten und Cowboys. Fast 350 Filmfreunde kommen am Schlussstag verkleidet ins Open-Air-Kino (Schwarzwälder Bote, Hechingen, 12.08.10)

Kösegi, Johannes: Vom steten Sieg des Guten. Die bundesdeutschen Karl-May-Verfilmungen haben seit über fünf Jahrzehnten ein treues Publikum (Die Rheinpfalz am 16.08., 21.08., 24.08., 25.08 und 26.08.10)

Kunz, Helmut: Für immer Winnetous Schwester – Die Französin Marie Versini wird 70 (Der neue Tag, 2.08.10)

Neumann, Ulrich: Von Annaberg zum Amudarja – Wie das Fernsehen der DDR Karl May verfilmte (KM&Co., Ausgabe 121, S. 48-54)

Rasmussen, Thorsten: Gojko, der rote Gentleman – Der Chefindianer Deutschlands feierte seinen 70. Geburtstag (KM&Co., Ausgabe 121, S. 78-83)

Szameit, Jens: Silberbüchsen-Spaghettis (Abendzeitung München, 31.07.10)

Karl-May-Museen

Karl-May-Haus Hohenstein-Ernstthal

Kiwitter, Erik: Karl-May-Zeichnung taucht auf (Freie Presse Zwickau, 9.09.10)

Pfeifer, Markus: In Weberhaus stand einst Karl Mays Wiege (Freie Presse Zwickau, 8.07.10)

Karl-May-Museum Radebeul

Hofmann, Uwe: Visionen im Stile Karl Mays (Dresdner Neueste Nachrichten, 03.09.10)

Kuhr, Uwe: Gewitterwolken über Sachsens Kulturraum-Finanzierung (Freie Presse Chemnitz, 17.08.10)

Redlich, Peter: Karl-May-Museum bekommt neues Besucherzentrum (Sächsische Zeitung, 03.09. und 04.09.10)

Schramm, A.: Karl-May-Museum beschreibt neue Wege (Wochenkurier Dresden, 8.09.10)

Weih, Andreas: Unter dem »Dach« eines Tipis (Sächsischer Bote, 22.09.10)

Karl-May-Verlag

Franke, Henning: Der Weg zum Glück (KM&Co, Ausgabe 121, S. 37. Zu Jo Müller »Das Winnetou-Puzzle«, KM-Verlag Bamberg)

Hamann-Pönisch, Ch.: Was Karl May seinen Fans verschwiegen hat (Dresdner Morgenpost und Chemnitzer Morgenpost, 1.09.10. Zu Jörg Kastner: »Hadschi Halef Omar«, KM-Verlag Bamberg)

Helfricht, J.: Ministerin verteilt Karl-May-Bücher an 7000 deutschen Schulen (Bild-Zeitung Dresden, 2.09.10)

Sand, Lothar: Karl May junior – Schreibwettbewerbe nutzen das kreative Potenzial der Kinder (börsenblatt Sondernummer 6, 28.09.10)

Schmid, Felix: Im Mittelpunkt spektakulärer Prozesse (Badisches Tagblatt, 3.09.10. Zu »Old Shatterhand vor Gericht« von Jürgen Seul, KM-Verlag Bamberg)

Sedelies, Jan: Der Karl May aus Hannover (Hannoversche Allgemeine, 15.09.10. Zu Jörg Kastner: »Hadschi Halef Omar«, KM-Verlag Bamberg)

Suerland, Harald: Wo steckt Winnetou? (Westfälische Nachrichten und Bocholter/Borkener Volksblatt, 23.09.10. Zum Schreibwettbewerb »Eine Feder für Winnetou« des KM-Verlags Bamberg)

Weitere Buchveröffentlichungen mit Karl-May-Bezug

Dernen, Rolf: Münchmeyers Werke – Sekundäres zu Mays »Jugendsünden« (KM&Co., Ausgabe 121, S. 55. Zu Siegfried Augustin und Heinrich Pleticha: »Handbuch Münchmeyer-Romane«, Verlagsgruppe Weltbild, Augsburg o. J.)

Heimann, Andreas: Unser Buchtipp – Kindheit im Krieg (Hessische Allgemeine, 30.08.10. Zu Theodor Buhl: Winnetou August, Eichborn Verlag)

Neuigkeiten rund um Karl May schicken Sie bitte per Brief als einseitig kopierte Artikel und Meldungen an Rose Thein, Schwabenstraße 1a, 97078 Würzburg oder per E-Mail als Scan an Rose.Thein@stadt.wuerzburg.de.